

Zur Bibliographie und Textkritik des Kleinen Lutherischen Katechismus.

Von Pastor Lic. O. Albrecht in Naumburg a. S.

Fortsetzung.

Bei der Fortsetzung meiner bibliographischen Umfrage für die Weimarer Lutherausgabe habe ich noch einige Ausgaben ermittelt, die ich zur Ergänzung meines I. Artikels in Jahrg. I S. 297—278 dieser Zeitschrift hier nachtrage.

Am erfreulichsten ist die Wiederauffindung der Wittenberger Ausgabe v. J. 1536 (a. a. O. S. 264 f. Nr. 6), die zuletzt Veesenmeyer 1830 erwähnte, (er besaß davon ein defektes Exemplar), von der man aber seitdem nichts Weiteres gehört hatte. Es ist die folgende:

„[schwarz] ENCHIRIDION [rot] Der kleine Catechismus für die gemeine pfarher vnd Prediger, [schwarz] D. Mart. Luth. [rot] Wittemberg [schwarz], gedruckt Nick. Schir. 1536. Mit Titeleinfassung. 64 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer.

Ein vollständiges Exemplar besitzt die Bibliothek des Königl. Gymnasiums zu Thorn, einen Neudruck bereite ich vor. Zur Charakteristik der Ausgabe erwähne ich beispielsweise, daß sie als erste unter den Schirlentzschen Drucken die Anführung der Bibelstellen über den Bildern bringt, vielfach Rotdruck anwendet, im 2. Gebot „misbrauchen“, im 4. Hauptstück „gerecht vnd erben“ liest. Das der Ausgabe v. J. 1537 von uns in uns. Zeitschr. a. a. O. S. 265 (Nr. 7) gespendete Lob gebührt vor allem dieser a. p. 1536, die die

Vorlage für jene gewesen ist. Die Schirlentzschen Drucke v. J. 1536, 1537, 1539 bilden eine Gruppe, ihre Zusammengehörigkeit erkennt man leicht auch daraus, daß sie alle drei als Anhang des *Te Deum laudamus* verdeutscht und das *Magnificat* enthalten.

Zugleich konnte ich durch genaue Vergleichung feststellen, daß das von mir früher aufgefundene und in dieser Zeitschr. a. a. O. S. 266 f. Anm. 1 beschriebene unvollständige Exemplar, welches der Herzöglichen Kunst- und Altertümersammlung auf der Veste Koburg gehört, ein Teil des Wittenberger Schirlentzsehen Druckes v. J. 1536 ist.

Ferner habe ich in der Memminger Stadtbibliothek folgende Ausgabe gefunden:

„[rot] Der kleine Catechismus für die gemeinne Pfarherr vnd ¶ Prediger. D. Mart. Lut. “ Mit schwarzer Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 56 Blätter in Oktav. Auf der letzten Seite nur ein Holzschnitt (Christus in Gethsemane), auf der vorletzten Seite ein anderes Bild (Abendmahlseinsetzung) und darunter: „Gedruckt zu Leiptzick durch Valten Schumann. M. D. xlj. “

Wir haben hier einen bisher ganz unbekannt gebliebenen Druck Valten Schumanns vor uns, der in unserem Verzeichnis in dieser Zeitschr. a. a. O. S. 270 vor Nr. 8ax als Vorlage des bekannten Schumannschen Druckes v. J. 1542 einzuordnen wäre. Er ist unverkennbar ein Nachdruck der von Michel Lotther in Magdeburg 1540 veranstalteten Ausgabe, die ich im angegebenen Verzeichnis S. 268 unter Nr. 8a beschrieben habe; im 2. Gebot lesen wir wieder „misbrauchen“, im 2. Artikel „warhafftiger Gott, vnd vom Vater inn ewigkeit geborn“, bei den Gebeten stehen die Überschriften „Der Morgen Segen“ und „Der Abent Segen“, im Taufbüchlein wiederholt sich der Druckfehler „sindflud vnreichlicher“. Bemerkenswert sind mehrere Illustrationen, die sich sonst nicht finden: z. B. Bl. C5b zeigt am Schluß des 3. Artikels die Darstellung Christi im Tempel: Simeon, Hannah, Maria mit dem Schwert, Joseph und einen lesenden Priester; die 2. Aufl. 1542 bringt dafür ein Ersatzbild:

Christus und ein Jünger stehen neben zwei Männern, von denen einer einen Balken im Auge hat. Beiden Schumannschen Drucken 1541 und 1542 eigentümlich ist das Bild zur 2. Bitte, wohl die Himmelfahrt darstellend, mit der Aufschrift: „Diese Figur ist genomen aus der Biblien.“

Der von mir unter Nr. 9a, a. a. O. S. 271 f. verzeichnete Druck Valentin Othmars v. J. 1542 ist mir nachträglich aus Wolfenbüttel noch zugänglich geworden. Über die innere Einrichtung ist hervorzuheben, daß nicht bloß das Zwischenstück von der Beichte, sondern auch das Taufbüchlein ausgelassen ist; anstelle des letzteren folgen auf das Traubüchlein die drei Gebete, die in der gemehrten Wittenberger Ausgabe 1529 hinter der deutschen Litaney standen, das erste mit der Überschrift „Ain schön gebett zu Got, in allerlay not vnd anfechtung.“ Im übrigen hat eine nähere Vergleichung ergeben, daß meine früher ausgesprochene Vermutung richtig ist: Othmar druckt nach der Schirlentzschen Ausgabe v. J. 1540, deren eigentümliche Lesarten er wiederholt; nur in der Haustafel folgt er auffallender Weise einem älteren Text und zwar dem Nürnberger Nachdruck der gemehrten Wittenberger Ausgabe v. J. 1529 (vgl. uns. Zeitschr. a. a. O. S. 250 f. Nr. 3a) oder einem gleichartigen Text; alle die von mir a. a. O. S. 251 angeführten Lesarten jener Haustafel kehren bei Othmar wieder, aber keine der Erweiterungen und Änderungen, die Schirlentz 1540 hat. In sprachlicher Hinsicht bietet der Augsburger Nachdruck viele interessante Eigentümlichkeiten, freilich auch einzelne grobe Fehler, z. B. im Eingang des 4. Hauptstücks liest man statt: mit Gottes Wort „verbunden“ vielmehr „vberwunden.“ Die sehr plumpen Illustrationen weichen mehrfach von den Wittenberger Vorbildern ab; indem sie teils andre biblische teils auch nichtbiblische Stoffe darstellen; die Überschriften der Bilder, die trotzdem durchweg aus der Vorlage (Wittenberg 1540) beibehalten sind, passen so zuweilen gar nicht zu den neuen Bildern. Vgl. auch Knoke a. a. O. S. 47 f.

Durch die nähere Bekanntschaft mit dem Wolfenbüttler Exemplar wurde es mir möglich, festzustellen, daß ein defekter Druck der H. St. B. in München, Asc. $\frac{272}{5}$

signiert, ebenfalls ein Exemplar des von Valentin Othmar in Augsburg 1542 hergestellten Druckes ist.

Auch zur Bibliographie der zweisprachlichen Magdeburger Schulausgabe, die G. Major am 1. Juli 1531 bevorwortet hat (vgl. uns. Zeitschr. I. H. 3, S. 254 ff.), kann ich noch einige Nachträge geben. Die Bibliothek des Domgymnasiums zu Magdeburg besitzt folgende Ausgabe:

„CATE CHISMVS. D. Mart. Luth. Dñdesch vn de Latinisch, dar uth de Kinder licht- liken in dem lesende vnderwiset mó- gen werden. “ Mit Titelfassung, darin unten die Jahreszahl „1539“. Titelfrückseite bedruckt. 48 Blätter in Oktav. Am Ende: „FINIS. MAGDEVRGI EX OFFICINA TYPOGRAPHICA Christiani Rhodij. “

Eine nähere Beschreibung dieses Druckes gibt Fr. Hülße in seiner Geschichte der Buchdruckerkunst in Magdeburg (in Geschichtsbl. f. Stadt u. Land Magdeburg 1881, S. 356 f.). Er vermutet, daß mit jenem Vermerk in der Titelfassung („1539“) auch die Jahreszahl des Druckes angegeben sei. Dabei ist zu beachten, daß Hülße bei seinen umfassenden Nachforschungen nach Magdeburger Drucken der Reformationszeit von Christian Rhodius (d. i. Rödinger, der später bekanntlich in Jena die große Lutherausgabe druckte) keinen Druck vor dem Jahre 1539 gefunden hat. Wahrscheinlich hat also Rödinger in Magdeburg überhaupt erst 1539 zu drucken angefangen. Die vorliegende Ausgabe stammt dann frühestens aus dem Jahre 1539. Nun erfahren wir aus der sorgfältigen bibliographischen Studie Hülßens (a. a. O. 1880, S. 44 ff. S. 49; 1881, S. 99) ferner, daß Michael Lotther bereits seit dem Jahre 1529 in Magdeburg druckte, in der Regel auch Majors Schulbücher. Schon wegen dieser Tatsachen der Magdeburger Buchdruckergeschichte halte ich Knoke's Kombination (vgl. seine Broschüre: Ausgaben des Luthersehen Enchiridions bis zu Luthers Tode, Stuttgart 1903, S. 8, und sein neues größeres Werk: D. M. Luthers Kl. Katech. nach den ältesten Ausgaben etc., Halle 1904, S. 23), daß ein Druck von Rhodius der ältere sei, der undatierte von Michael Lotther aber der jüngere, für unrichtig. Der Urdruck ist sicher aus

der Lottherschen Offizin hervorgegangen.¹⁾ In diesem Zusammenhange gewinnt auch eine Notiz bei a Seelen, Stromata Luth. p. 364 Bedeutung, er kannte eine Ausgabe des Majorschen Katechismus. „recognitus et diligentissime impressus Magdeburgi per Michaellem Lottherum. Anno M. D. XXXVIII.“ Da das von Knoke benutzte Exemplar aus der Helmstedter ehemal. Universitätsbibliothek den Mich. Lotther in Magdeburg ohne Angabe der Zeit und ohne einen dem recognitus entsprechenden Zusatz als Drucker bezeichnet ist zu schließen, daß diese Ausgabe der von a Seelen genannten v. J. 1538 vorangegangen ist.

Von den späteren Rödigerschen Drucken befindet sich folgender in der Ratsschulbibliothek zu Zwickau:

„CATECHIS- mus. D. Mart. Luth. Dñdesch vnde Latinisch, daruth de Kinder lichtliken in dem lesende vnderwi- set mógen werden. [Bild] Anno.MDXLVIII. “
Ohne Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 48 Blätter in Oktav. Letzte Seite leer. Am Ende: „FINIS.
MAGDEBURGI EX OFFICINA TYPOGRA- phica Christiani Rhodij. “

Ob dies Exemplar identisch ist mit dem Helmstedter, dem das Titelblatt fehlt, das Knoke als Mag. I bezeichnet und für das älteste hält, konnte ich nicht feststellen, da beide Exemplare mir nicht zu gleicher Zeit zugänglich waren. Das Helmstedter ist übrigens mit mehreren Schriften aus d. J. 1543 zusammengebunden, es stammt darum vermutlich aus derselben Zeit.

In einigen handschriftlichen Ergänzungen zu Feuerlin-Riederer, Bibliotheca Symbolica I, S. 163 fand ich noch

¹⁾ Ob der undatierte, schöne, aber nicht fehlerfreie Druck Melchior Lotthers, den Knoke aus Helmstedt hatte und in seinem größeren Werke beim Neudruck der Texte in den Lesarten als Mag. II verwertet hat, selbst der Urdruck ist, kann ich nicht sagen; für unmöglich halte ich es nicht; die Fehler des lateinischen Textes beweisen nichts sicher. Nur neue bibliographische Funde, vielleicht auch eine genaue Vergleichung sämtlicher schon jetzt vorhandener Texte könnten eine sichere Entscheidung herbeiführen. Am nächsten kommt wohl Knoke 1904, S. 23 (2. Spalte in der Mitte) dem wahren Sachverhalt, wenn er mit der Möglichkeit rechnet, daß Mag. II noch i. J. 1531 erschienen sei.

folgende Ausgabe angemerkt: „Catechismus D. Mart. Lutheri. deutsch vnd lateinisch. daraus die Kinder leichtlich in dem Lesen vnterwisen mögen werden. gedruckt zu Leipzig bey Nickel Schmid. M. D. LIII.“ Feuerlin selbst a. a. O. S. 163 kannte noch Eiusdem Catechismi dñdesch vnd latinisch editio recentior. Henricopoli. 1588, 8°. — Aus dem Programm des Gymnasium Johanneum zu Lüneburg v. J. 1880 sehe ich, daß in der dortigen Bibliothek sich eine Ausgabe des Catechismus Dñdesch vnde Latinisch befindet, die in Magdeburg bei Kirchner i. J. 1579 in 8° gedruckt ist. Rosenthals Antiquariat besitzt eine Ausgabe Hamburg. Binder. 1584.

Dieser interessante und im 16. Jahrhundert weit verbreitete Schulkatechismus Majors verdiente wohl noch weitere Untersuchung, besonders in Bezug auf seinen niederdeutschen Text. Hier will ich nur einen auffallenden Punkt seiner Anlage erörtern: zwischen den Buchstabierübungen und dem Lutherschen Katechismus stehen die 5 Hauptstücke: Vaterunser, Glaube, Dekalog, Einsetzungsworte der Taufe und des Abendmahls, — in dieser Reihenfolge, während doch schon durch Luthers kurze Form 1520 und das Büchlein für die Laien und Kinder (Laienbiblia) seit 1525 die Ordnung: Dekalog, Glaube, Vaterunser festgestellt war. Wahrscheinlich ist Major darin abhängig von Melancthons *Enchiridion elementorum puerilium* 1523 ff., dieses aber wieder von der Tradition des ausgehenden Mittelalters. In einer Reihe von Synoden war ja seit Mitte des 15. Jahrhunderts die sonntägliche Rezitation von Vaterunser, Ave Maria, Glauben, zehn Gebote angeordnet (Cohrs in *Mon. Germ. Paed.* Bd. 23, S. 271 Anm. u. S. 281). Z. B. aus Joh. Ulr. Surgants *Manuale curatorum*, das in einem Straßburger Druck v. J. 1516 mit Vorrede „Ex Basilea. vij. idus Nouembris Anno. M. D. jj.“ mir grade vorliegt, entnehme ich die für die damalige Konstanzer Diöcese getroffenen Anordnungen „de forma recitandi seu proponendi ad populum orationem dominicam, symbolum, & decem praecepta, saltem dominicis diebus“ (*Libri secundi Consideratio V* Bl. 68 ff.). Danach sollen sonntäglich von der Kanzel das Vaterunser, Ave Maria, der Glaube, die 10 Gebote in der Muttersprache (deutsch oder französisch) verlesen werden; man soll sie auch

an Tafeln, die in den Kirchen befestigt sind, aufschreiben; kein Gemeindeglied, das diese Stücke nicht kennt, darf zur Eucharistie zugelassen werden. In dem folgenden Text sind dann das Vaterunser und das ihm unmittelbar folgende „GegryesBet seyest Maria“ mit dem Credo so verknüpft: „Wann gebett kein krafft nit hat, dz nit in rechtem glauben beschicht. Dann on den glauben niemant gott gefallen mag. So sprechent den glauben.“ Die Überleitung vom Credo zum Dekalog lautet: „Seydtmals aber der glaub on die werck ist gantz krafftloß vnd todt, vnd würt nit lebend dann durch die haltung d' zehē gebott, darumb so haltent vnd leeren die zehen gebott also.“ Nun bringt auch Melanchthon in seinem erwähnten Enchiridion 1523 nach dem ABC: Vaterunser, Ave Maria (das in späteren Ausgaben fortfiel), Glaube, zehn Gebote, in dieser Reihenfolge (vgl. Cohrs a. a. O. Bd. 20, S. 31 ff.). Dies hat nun Major im Eingang seines Magdeburger Katechismus übernommen und also in seinem Buch insofern eine Zusammenfügung von Melanchthons Enchiridion mit Luthers Enchiridion dargeboten.

Von den wichtigsten Drucken des Kleinen Katechismus, dem Tafeldruck und den ersten Wittenberger¹⁾ Buchausgaben v. J. 1529 habe ich trotz vielfacher Nachforschungen nichts weiter ermitteln können, als was schon bekannt ist (vgl. den Anfang meiner Abhandlung in Bd. 1 unserer Zeitschrift). Ebenso wenig konnte ich für den Erfurter Sedezdruck v. J. 1534 einen Fundort ausfindig machen. Aber die nach England verkaufte Ausgabe v. J. 1531 habe ich endlich, nachdem mehrere Gelehrte dort mich aufs freundlichste beim Suchen unterstützt haben, in der Bodleiana zu Oxford ermittelt.

Nachzutragen habe ich einige Bemerkungen über die aus der Großherzogl. Bibliothek in Weimar mir erst kürzlich zugänglich gewordene Ausgabe, auf welche Knoke (1904, S. 20 f.) zuerst aufmerksam gemacht hat:

„Ein ordenliches vnd Christliches Leß- | büchlein, für
die kindlein. | Der Drytt teyl. |“ Mit Titeleinfassung

¹⁾ Beiläufig berichtige ich das Versehen in uns. Zeitschr. H. 3 S. 61 unter 4d: Andreas Rauscher druckte nicht in Wittenberg, sondern in Erfurt.

(Randleiste, Bild und Spruch Marci 10.). 24 Blätter in Oktav. Am Ende: „Gedruckt zü Nürnberg durch Johan vom Berg, vnd Ulrich Neuber, wonhaftt auff dem Newenbaw, bey der Kalkhütten.“

Über die Entstehungszeit urteilt Knoke: „Die Typen und die Namen der Drucker weisen etwa auf 1540.“ Die Entscheidung aus den Typen ist gewagt, aber der Hinweis auf die Drucker wichtig. D. Knaake gibt mir darüber folgende Auskunft: „Johann vom Berg muß spätestens 1541 nach Nürnberg gekommen sein, da er sich dort in diesem Jahr mit einer Verwandten des Johann Mathesius verheiratete. Von seinen Drucken kenne ich erst von 1542 an einige, aber schon in Verbindung mit Ulrich Newber. Er mag zuerst allein gedruckt haben, doch habe ich darüber keine gewisse Nachricht. Er starb am 7. August 1563.“ Vgl. auch Löschke, Joh. Mathesius Ausgew. Werke Bd. III S. XIX. Jedenfalls ist es möglich, daß das Buch noch vor 1546 erschienen ist, und deshalb muß es hier erwähnt werden: denn es enthält Luthers Kleinen Katechismus, und zwar mit Beschränkung auf die 5 Hauptstücke, ohne die Vorrede usw. (Knokes andersartige Anmerkung auf S. 58 beruht auf einem Versehen). Die Überschriften zeigen eine freiere Gestaltung, z. B. vor dem ersten Hauptstück: „Außlegung der zehen Gebott,“ vor dem vierten: „Von der Tauff, wie die selbige, ein hauß Vatter seinem gesinde soll einfältiglich fürhalten.“ Sonst aber ist der Luthertext sorgfältig wiedergegeben. Mehrere Merkmale weisen darauf hin, daß die Vorlage (vermutlich ein süddeutscher Nachdruck des Enchiridions) der älteren Wittenberger Tradition vor 1536 folgte; man beachte: im 2. Gebot heißt es „vnnützlich führen,“ im 4. fehlt die Verheißung, die Erklärung der Vaterunser-vorrede beginnt „Got will damit vns locken,“ in der 3. Bitte lautet es „der Teuffel,“ im 4. Hauptstück zum dritten „gerecht fertiget, erbē,“ zum vierten „begraben im tode.“ Das ursprüngliche „zwarten“ in der 5. Bitte ist ersetzt durch „zwar, den“ (ebenso in zwei Marburger Drucken v. J. 1529 und 1531). Einige Änderungen (im 4. Hauptstück „völeker“ statt Heiden, ferner „selig werden,“ „verdambt werden,“ im 5. Hauptstück „nemet hin vnd esset“) kommen überein mit dem Text

des Großen Katechismus. Einige Lücken (im Beschluß des 1. Hauptstückes fehlt „vnd meine Gebote halten.“ in der 1. Bitte „die“ vor „kinder“) mögen Flüchtigkeitsfehler sein, aber zwei Auslassungen (es fehlt „Er sagt also“ im Beschluß der Gebote und „zu“ vor „dienen“ im 1. Artikel) kommen auch in dem Nürnberger Nachdruck der Wittenberger gemehrten Ausgabe v. J. 1529 (vgl. Nr. 3a in uns. Zeitschr. I H. 3, S. 250 f.) vor, was schwerlich zufällig ist; gleichwohl kann der letztere nicht unmittelbare Vorlage für das Leßbüchlein gewesen sein. Der Text des Katechismus in diesem Büchlein erscheint mir deshalb als besonders interessant, weil er unter Beiseitlassung der Vorrede, der Beichte, der Haustafel usw. genau die fünf sogenannten Hauptstücke ausgewählt hat, auf die noch heute unsere Schulausgaben sich zu beschränken pflegen. Der Anhang „Wie man recht zu Gott betten vnnnd danken soll. Phil. Mel.“, auf 9 Seiten 4 Gebete Melancthons mit erläuterndem Nachwort enthaltend, könnte vielleicht etwas zur Bestimmung der Abfassungszeit des Leßbüchleins beitragen; jedoch mußte erst ein anderweites Vorkommen dieser Gebete in einem zeitlich bestimmten Druck nachgewiesen werden.

Bei meiner Untersuchung über die bei Luthers Lebzeiten erschienenen deutschen Ausgaben bin ich von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Wittenberger Drucke des Nickel Schirlentz, namentlich die frühesten, bei weitem die wichtigsten sind; denn das muß der echte Text sein, der in Luthers Auftrag und unter seiner Aufsicht in die Öffentlichkeit ausgegangen ist. Da Knoke diese Grundsätze beanstandet, muß ich darauf noch etwas eingehen. In seinem erwähnten großen Werk (Halle 1904) führt er S. 49 folgendes aus. Daß ich in meinem ersten Aufsatz in Bd. 1 des Archivs (den er sehr freundlich bespricht) die Wittenberger Drucke „in der Hauptsache allen übrigen gegenüber bevorzuge“ und dabei seine hohe Wertschätzung des von Valentin Babst zu Leipzig 1543 veranstalteten Druckes beanstandet habe, billigt er nicht. „Wir tun gut — schreibt er —, überhaupt nicht mit der Voraussetzung zu operieren, daß Luther bei der Herstellung irgend einer der noch vorhandenen Ausgaben des Kleinen Katechismus einen direkten

Einfluß ausgeübt hat, auch nicht auf die Redaktion von W3 [d. i. die gemehrte Ausgabe 1529] oder Wittenberg 1531, wie gemeinhin angenommen wird.¹⁾ Sein Einfluß wird sich wesentlich auf die Gestaltung der Tabulae in ihrer ursprünglichen Form und vielleicht noch auf die Herstellung der ersten Wittenberger Buchausgabe beschränkt haben.... Das Ergebnis meiner langjährigen Vergleiche der Ausgaben des Kl. Katech. bis zu Luthers Todesjahr geht dahin, daß sämtliche Drucke, die wir aus jener ersten Zeit noch besitzen, nur auf das Konto von buchhändlerischem Unternehmungsgeiste zu schreiben sind. Von dem Ermessen der Buchführer hing es ab, welche Stücke in die jeweilige Ausgabe aufgenommen wurden und welche nicht.... Auf die Verleger, nicht aber auf direkte Einwirkung Luthers ist auch die wechselnde Ordnung in der Stellung der Beichte zurückzuführen. Die Setzer bezw. Korrektoren müssen endlich für die vielfachen Textvarianten verantwortlich gemacht werden, die uns in den Ausgaben begegnen. Einige derselben erklären sich aus der unverkennbaren Absicht dieser Männer, den vorgefundenen Text zu verbessern, um ihn vor Mißverständnissen zu schützen; andere dagegen haben ihren Grund lediglich in der Flüchtigkeit derselben oder in der Arglosigkeit, mit der man überkommene Fehler und Nachlässigkeiten auch in die neue Drucklegung herübernahm. Liegt die Sache so, dann hat man ebensowenig bei der Babstschen Ausgabe 1543 wie bei irgend einer andern vor ihr oder nach ihr einem direkten Einflusse Luthers auf ihre Gestaltung nachzuspüren, sondern lediglich danach zu fragen, wie sorgfältig oder unsorgfältig die Hersteller der einzelnen Ausgaben zuwerke gegangen sind. Bei einer solchen Untersuchung kann nun aber gar kein Zweifel bestehen, daß sich unter den Schirlentzschen Ausgaben mehrere befinden, welche von einer äußerst geringen Sorgfalt der Setzer und Korrektoren zeugen. Ich nenne namentlich die Ausgaben 1535 (Helmstedter Exemplar), 1539 und 1542. Ebensowenig kann darüber ein Zweifel bestehen, daß die Babstsche Ausgabe 1543 sich

¹⁾ Günstiger lautet auf S. 38 Knoke's Urteil über W3.

durch große Sorgfalt in der Redaktion der Texte auszeichnet. Es macht durchaus den Eindruck, daß wir es hier mit einer Redaktion zu tun haben, die auf Grund eingehender Untersuchung der bis dahin veröffentlichten Textrezensionen und auf Grund abwägender Entscheidung für diejenige Textgestalt erfolgt ist, welche in diesen Druck Aufnahme gefunden hat.“ Und schon vorher auf S. 47 urteilt Knoke über die von der Eisenacher Kirchenkonferenz als Normaltext behandelte Schirlentzische Ausgabe 1542: „Man dürfte eher sagen, daß diese Ausgabe wie die übrigen von Nikolaus Schirlentz seit 1529 lediglich das Produkt buchhändlerischer Spekulation ist, und daß die gradezu gewissenlose Flüchtigkeit, mit welcher die Ausgaben des Enchiridions in seiner Offizin während der angegebenen Zeit angefertigt worden sind, auf das entschiedenste gebrandmarkt zu werden verdient. Jedenfalls ist es nicht richtig, seinen flüchtigen Ausgaben das Zeugnis von Originalausgaben zu geben, die von Luther selbst besorgt seien. Luther wird mit der Redaktion dieser Ausgaben sehr wenig zu tun gehabt haben; ihre oft mangelhafte Gestalt wird lediglich auf das Konto von Nik. Schirlentz zu setzen sein. Deswegen berührt auch das Urteil von Mönckeberg befremdend, der . . . sagt: ‚Wenn man seine (des Nik. Schirlentz) Genauigkeit kennt; das Urteil müßte richtiger so lauten: ‚Wenn man seine Ungenauigkeit kennt‘. Jedenfalls tut man gut, bei der Bestimmung des ursprünglichen Textes im Lutherschen Katechismus die Schirlentzschen Ausgaben sämtlich mit Vorsicht zu benutzen.“

Soweit Knoke. Das ist eine harte Rede. Richtig ist, daß die von der Eisenacher Konferenz bevorzugte Ausgabe (Schirlentz 1542) das Lob, sie habe für den Kl. Katechismus denselben Wert wie für die Bibelübersetzung deren Originalausgabe v. J. 1545, nicht verdient (denn während wir sicher wissen, daß die Bibelübersetzung 1545 das Resultat sorgfältiger Revision ist, wissen wir ein Gleiches keineswegs vom Enchiridion 1542; ja wenn irgend eine Schirlentzische Ausgabe des letzteren als bloßes buchhändlerisches Unternehmen angesehen werden darf, möchte ich es von dieser am ehesten glauben). Richtig ist wohl ferner, daß manche Anhänge,

z. B. in den Ausgaben 1536—1539 als Füllsel vom Buchhändler beigegeben, auch nicht wenige Lesarten lediglich den Setzern oder Korrektoren zur Last zu legen sind. Aber den Leipziger Druck 1543 gegenüber allen Wittenberger Drucken, sogar denen von 1529 und 1531 zu bevorzugen, ist unmöglich.

Was an Babsts sorgfältigem Nachdruck v. J. 1543 zu loben ist, habe ich auch anerkannt (vgl. Archiv I, S. 275 f.). Ist nicht aber Knoke's Lob für Babst, er habe „auf Grund eingehender Untersuchung der bis dahin veröffentlichten Textrezensionen“ gedruckt, sogar bedenklich, wenn man mit Knoke annimmt, daß die Textvarianten nur den Setzern oder Korrektoren beizumessen seien? Wenn Babst unter den vielen ihm vorliegenden Willkürlichkeiten und „Ungenauigkeiten“ der Schirlentz'schen Drucke seine Wahl traf, konnte denn daraus etwas Besseres als Resultat hervorgehen? Und nach welchen Gesichtspunkten hat Babst entschieden? Etwa so, daß er stets auf die ältesten Texte zurückging? Keineswegs: ich habe a. a. O. S. 275 ff. gezeigt, wie er bald der früheren, bald der späteren Textgestalt seiner Wittenberger Vorlagen folgt. „Auf Grund abwägender Entscheidung“ habe Babst seinen Text geformt, rühmt Knoke. Wohl, solche Entscheidung mag gut überlegt gewesen sein; aber daß sie richtig ist und den ursprünglichen Sinn des Autors getroffen hat, folgt doch daraus nicht. A. a. O. S. 277 habe ich eine in dieser Hinsicht wichtige Stelle aus dem Text des Traubüchleins angeführt: Babst gibt bei Abdruck der Schriftstelle Ephes. 5. 22—29, dem Bibeltext folgend, zuerst V. 22—24 (das die Weiber Betreffende), dann V. 25—29 (das von den Männern Gesagte). Aber offenbar hat Luther mit gutem Bedacht hier die Versgruppen umgestellt, er will zuerst die Männer (V. 25—29), danach die Weiber (V. 22—24) vernahmt haben; der Urdruck des Traubüchleins (Nickel Schirlentz 1529) und sämtliche Wittenberger Katechismusausgaben 1529—1542 bringen die Bibelworte in dieser charakteristischen Umstellung. Der erste, der abweicht, ist Babst. Gewiß er hat sich dabei etwas gedacht, aber seine „abwägende Entscheidung“ ist falsch. Er tappen wir ihn aber hier bei einer Willkür, müssen wir nicht mißtrauisch werden gegen seine andern Ent-

scheidungen? Noch ein Beispiel. Bei der zweiten Form der Beichte, die zuerst bei Schirlentz 1531 erscheint, hat dieser in der Antwort auf die 3. Frage die Worte „zornig, vnzüchtig, heissig;“ sämtliche uns bekannten späteren Wittenberger Ausgaben lassen sie aus (nur noch die niederdeutschen Magdeburger Katechismen von Major 1531 und auch der bei Hans Walther dort 1534 gedruckte enthalten sie). Babst läßt die Worte, die sicher ursprünglich sind, auch aus. Ähnliche Fälle finden sich mehrfach. Wie kann Knokes Urteil auf S. 49 dem gegenüber bestehen: „Ich wiederhole mit gutem Bedacht mein früher veröffentlichtes Urteil: Wenn irgend eine Ausgabe verdient, bei der Feststellung des authentischen Textes im Kl. Kat. berücksichtigt zu werden, so ist es diese [d. h. die Babstsche v. J. 1543]“? Meines Erachtens muß grade Babst bei Feststellung eines „authentischen“ oder „originalen“ Textes mit Vorsicht gebraucht werden.

Der echte Text ist nur der, den der Verfasser gewollt hat, nicht aber, den irgend ein kluger Korrektor nach seinen eigenen Erwägungen einsetzt. In Bezug auf den Einfluß des Autors kann man nun Verschiedenes annehmen. Entweder Luther hat sich um die Gestaltung der späteren Wittenberger Texte gar nicht gekümmert, nur um die ersten, dann gewinnen diese ausschließlichen Wert. Oder Luther hat auch die späteren Auflagen des Nickel Schirlentz (wenigstens einige) direkt beeinflußt, z. B. hat er i. J. 1529 vielleicht bei der gemehrten Ausgabe die 3. Abendmahlsfrage eingeschaltet, i. J. 1531 hat er die Erklärung der Vaterunseranrede hinzugefügt, seit 1536 im 2. Gebot „mißbrauchen“ statt „unnützlich führen“ eingesetzt, 1540 dies aber wieder geändert, jedoch das 4. Gebot durch die Verheißung bereichert: dann gewinnen auch diese späteren Auflagen als vom Verfasser berichtigte einen eigentümlichen Wert.¹⁾ Oder man verfällt in die

¹⁾ Daß Luther bei den späteren Auflagen selbst Korrektur gelesen, ist nicht anzunehmen: er wird nur über gewisse Stellen Entscheidung getroffen haben, wie über den Wortlaut der Gebote. Um solcher wesentlichen Abweichungen willen ist dann die neue Auflage wichtig, während sonst die Textwiedergabe nachlässig sein kann und deshalb daneben die früheren Auflagen noch ihren besonderen Wert behalten.

radikale Skepsis, der Knoke sehr nahe kommt: Luther hat auf keine einzige uns erhaltene Ausgabe, auch nicht auf die gemehrten Wittenberger Buchausgaben 1529 und 1531 direkten Einfluß gehabt.

Aber zu solcher Skepsis (wodurch, wenn sie Recht hätte, übrigens Knoke's eigene mühevollen und verdienstlichen Arbeit entwertet würde) liegt kein Grund vor. Ohne Zweifel hat Luther den Druck der ersten Wittenberger Buchausgaben überwacht. Gibt man nach Knoke's Rat die Voraussetzung auf, daß er bei ihrer Herstellung einen direkten Einfluß ausgeübt habe, so würde sogar folgen, daß z. B. die schöne Erläuterung der Anrede des Vaterunsers, die Wittenberg 1529 noch fehlt und erst 1531 sich findet, nicht sicher Luther zugeschrieben werden dürfte; denn mit solcher Hinzufügung hätte er ja einen direkten Einfluß ausgeübt!

Lediglich vom Ermessen des Buchhändlers soll es abhängig gewesen sein, „welche Stücke in die jeweilige Ausgabe aufgenommen würden und welche nicht“. Eine richtige Beobachtung ist hier übertrieben. Daß einige Stücke wohl nur vom Drucker als Anhang beigegeben sind (s. o. S. 219 f.), halte ich auch für wahrscheinlich. Von der Beigabe des Traubüchleins, die schon in der ersten Wittenberger Buchausgabe erfolgte, sehe ich ab, denn Knoke gibt ja zu, daß Luther „vielleicht“ die Herstellung dieser ersten Ausgabe beeinflusst habe. (Vgl. dazu den dritten Teil unserer Untersuchung.) Auch für die Hinzufügung der Litaney in der zweiten (oder dritten) Buchausgabe will ich nicht sicher Luthern in Anspruch nehmen, die mag vom Buchführer veranlaßt gewesen sein. Schwerlich aber darf das vom Taufbüchlein, und sicher nicht von der Beichte behauptet werden. Ist das Traubüchlein von Luther selbst als Anhang bestimmt oder zugelassen worden, (was Knoke selbst für möglich hält), so darf dasselbe auch vom Taufbüchlein angenommen werden; gestaltete sich doch dadurch das Enchiridion noch mehr zu einer kleinen Handagende für die Pfarrherrn und Prediger. In Bezug hierauf mache ich auf den Satz in den sächsischen Visitationsartikeln v. J. 1533 (Richter, Kirchenordnungen I S. 229b) aufmerksam: „Wie man tauffen vnd Eeleut verkündigen vnd zusammen gebén soll, findet man In dem cleyen

Catechismus. Aber man mag einwenden, solche offizielle Bezeugung eines Tatbestandes beweise noch nicht, daß Luther diese Einrichtung seines Enchiridion gewollt habe, Schirlentz könne sehr wohl von sich aus das ja seit 1526 in erneuerter Gestalt vorliegende Taufbüchlein als Anhang bestimmt haben, Luther habe dann auf diese Erweiterung des Katechismus doch keinen direkten Einfluß geübt, nur das etwa möchte zugegeben werden, daß er nachträglich das Verfahren seines Buchdruckers gebilligt habe.

Allein in Bezug auf die Hinzufügung und Einordnung der Beichte kann Knoke's Ansicht, von einem direkten Einfluß Luthers sei abzusehen, schlechterdings nicht aufrecht erhalten werden. Die kurze Weise zu beichten steht in der gemehrten Ausgabe 1529 (W3), und zwar hinter dem Taufbüchlein; 1531 wird die Beichte in einem durchweg anders gefaßten Stück „Wie man die Einfeltigen sol leren Beichten“ zwischen Taufe und Abendmahl eingereiht. Daß diese Stücke von Luther verfaßt sind, steht außer Frage. Knoke scheint nun S. 49 (anders S. 38) anzunehmen, daß Schirlentz in W3 die im Tafeldruck vorliegende Beichte von sich aus hinzugefügt habe. Denn hätte sie ihm nicht schon gedruckt vorgelegen, so hätte er ja keine Verfügung darüber gehabt, man müßte sonst annehmen, daß er von Luther sich das Manuskript ausgebeten habe und daß dann Luther wohl ein Wort dazu geredet haben dürfte, ob überhaupt und an welcher Stelle das Beichtstück dem Enchiridion einverleibt werden solle. Da wären wir dann wieder bei dem direkten Einfluß Luthers, den Knoke ja nicht anerkannt haben will. Versuchen wir es also mit der Annahme: Schirlentz fand die *tabulae confessionis* vor, diese deckte sich mit der kurzen Weise zu beichten (wir wissen davon aber nichts Sicheres), und der Buchdrucker beschloß, sie dem Enchiridion in der gemehrten Ausgabe beizufügen. Nun aber wissen wir von dem bei Georg Rhau gedruckten Großen Katechismus, daß ihm ebenfalls bei der 2. Ausgabe 1529 eine Vermahnung zur Beichte beigegeben worden ist. Die Tatsache, daß in beiden, aus verschiedenen Druckereien hervorgegangenen Katechismen in den ersten Buchausgaben die Beichte ausgelassen, aber in den zweiten in besonderen Abschnitten behandelt ist, weist doch un-

verkennbar auf ein absichtliches Verfahren des Verfassers hin. Noch weniger läßt sich Knoles Skepsis bei der neuen Beichte im Druck 1531 verstehen. Diese kann doch nicht wieder einer tabula entnommen sein, sondern Schirlentz müßte sie sich von Luther erbeten haben. Wie soll man sich die Sache denken, um Luthers Einfluß auszuschalten? Etwa so: Schirlentz mit seinem buchhändlerischen Unternehmungsgeiste verwirft i. J. 1531 die ältere Beichtform 1529, verschafft sich unter der Hand einen Ersatz von Luther und entscheidet sinnvoll, daß fortan die Beichte zwischen Taufe und Abendmahl zu stellen ist? Nein. Hat Luther eine neue Beichtform verfaßt und in die Druckerei gegeben, so hat er auch verfügt, an welcher Stelle sie eingeordnet werden soll. Dafür daß der Druck 1531 von ihm direkt beeinflußt ist, spricht ja auch, wie schon angedeutet, die hier erstmalig auftauchende Erklärung der Anrede im Vaterunser.

Gewiß ist das Verhältnis der Verleger und Drucker zum Autor damals ein freieres gewesen als jetzt, und bei manchen Sammelwerken, wie bei den Wittenberger Gesangbüchern und Betbüchlein, ist durch die Redaktoren ein von Luther mehr oder weniger unabhängiges Verfahren beliebt worden.¹⁾ Aber bei den Büchern, deren Inhalt von A bis Z von Luther her stammt, wie bei den Katechismen, müssen wir — wenige besondere Fälle abgerechnet — die Wittenberger Ausgaben als solche schätzen, die genau seinen Verfügungen entsprechen. In der Vermahnung an die Drucker v. J. 1525 (Erl. Ausg. 7, 2. Aufl., S. 14) tadelt er ja selbst an den Nachdruckern seiner Schriften u. a. auch dies: „haben auch die Kunst gelernt, daß sie Wittenberg oben auf etliche Bücher drucken, die zu Wittenberg nie gemacht noch gewesen sind.“ Offenbar will er dadurch die unter seinen Augen in Wittenberg gedruckten und, wie er a. a. O. weiter ausführt, auch gegenüber seinem Manuskript von ihm öfter berichtigten Bücher als die echten anerkannt haben.

¹⁾ Z. B. von Rörer bei der Herausgabe des Betbüchleins 1529, vgl. Rörers Brief an Roth vom 31. August 1529: *Libellulum precationum hic mitto, in quem multa et utilia congessi.* (Archiv f. Gesch. d. deutsch. Buchhandels 1893, S. 94 Nr. 243). Aber selbst in solchen Fällen muß man voraussetzen, daß der Redaktor sich zuvor mit dem Verfasser besprochen hat.

Zugestanden immerhin, daß Schirlentz vielleicht einige Ausgaben des Enchiridion der Nachfrage entsprechend ohne besondere Verständigung mit Luther neu gedruckt hat, daß er ferner in manchem, wie in Auswahl und Behandlung der Illustrationen und in etlichen der Beigaben am Schluß sich Freiheiten erlaubt hat: daß mindestens die ersten Drucke, der v. J. 1531 eingeschlossen, unter Luthers unmittelbarer Mitwirkung und Aufsicht gefertigt sind, darf nicht bezweifelt werden. Wahrscheinlich aber hat Luther auch bei mehreren der späteren Auflagen mitgewirkt, ich denke besonders an die v. J. 1536 und 1540; denn wenn doch sein Enchiridion in Wittenberg selbst sicher ständig gebraucht wurde und die Anweisung der Vorrede in Geltung blieb, daß man von der gewählten Form der Texte und Erläuterungen keine Sylbe verrücken, sondern ewiglich dabei bleiben solle, so muß man schließen, daß eine Änderung im Wortlaut des Memorierstoffes — wie z. B. beim 2. und 4. Gebot — nicht ohne Luthers ausdrückliche Genehmigung vorgenommen sein wird.¹⁾

Auch das ist noch gegen Knoke zu bemerken, daß sich sein Urteil über Schirlentz' Ungenauigkeit im Drucken überhaupt nicht festhalten läßt. Ich kenne zahlreiche Lutherschriften, die v. J. 1522 an durch diesen Drucker besorgt sind, mehrfach im Urdruck, die sich i. a. durch große Sorgfalt auszeichnen. Ich verweise auf die Bibliographie der Weimarer Ausgabe. Luther hat dem Schirlentz nicht mit Unrecht so Wichtiges anvertraut, wie die Veröffentlichung des Kleinen Katechismus.

¹⁾ Rätselhaft ist Luthers ungleichmäßige Feststellung des Wortlauts der Hauptstücke in den beiden von ihm doch gleichzeitig bearbeiteten Katechismen, zumal wenn man an die zitierte Stelle der Vorrede des Enchiridion denkt. Was ist dazu zu sagen? Im Großen konnte er wohl bei der Wiedergabe der Texte frei und sorglos verfahren, weil sie ja nicht für Kinder zum Memorieren bestimmt waren, sondern hier alles auf die Auslegung, auf die Darbietung von Predigtstoff ankam. Beim Kleinen Katechismus dagegen, dessen Texte zum Auswendiglernen dienten, schloß er sich eng an die Wittenberger Tradition an, die letztlich durch seine kurze Form 1520 und dann durch das Büchlein für die Laien 1525 (Cohrs a. a. O. Bd. 23, S. 287 ff; Weim. Ausg. Bd. 19, S. 62 Anm. 1) entstanden war.

Kurz, es bleibt dabei, daß uns die Wittenberger Drucke, besonders die ältesten, nicht aber Babsts v. J. 1543, als Prüfstein für den Wert der Textüberlieferung in Luthers Kleinem Katechismus dienen müssen.

II.

Über die bei Luthers Lebzeiten erschienenen¹⁾ Übersetzungen des Kleinen Katechismus will ich noch eine Übersicht geben.

Die wichtigsten sind die lateinischen, von denen wir drei verschiedene zu unterscheiden haben.

Die älteste erschien bereits gegen Ende August 1529 in dem von Rörer redigierten lateinischen Bethüchlein (in dem deutschen Bethüchlein 1529 findet sich kein Katechismustext). Dieses *Enchiridion piarum precationum*, gedruckt durch Hans Lufft in Wittenberg 1529, hat Knoke 1904, S. 21 f. nach dem in Wolfenbüttel befindlichen Urdruck beschrieben und besprochen, auch S. 57 ff. daraus die den Katechismus enthaltenden Stücke, nämlich die im Index Bl. k 5 besonders aufgeführte Vorrede (*Epistola ad parochos & concionatores*) und die im Index und Text als *Simplicissima & brevissima Catechismi expositio* überschriebenen Hauptstücke neu drucken lassen.²⁾ So ist diese wichtige Übersetzung jetzt bequem zugänglich geworden. In richtiger Form erschien sie in der späteren Auflage des *Enchiridion piarum precationum*, Wittenberg H. Lufft 1543 (vorhanden z. B. in der Universitätsbibliothek zu München, von Knoke nicht verglichen), im Index einfach als *Paruus Catechismus* bezeichnet, während im Text wieder die frühere Sonderung von *Epistola* und *Catechismus* in Erscheinung tritt. Auf den Wert dieser Übersetzung für das Verständnis des Grundtextes hat Knoke mit Recht aufmerksam gemacht; es fragt sich freilich, ob der Sinn immer getroffen ist; z. B. ist im

¹⁾ Die fernere Geschichte der Übersetzungen des *Enchiridion* umfaßt interessante Abschnitte der evangelischen Kirchen-, Schul- und Missionsgeschichte.

²⁾ Über den Wert von Knokes Neudrucken ist meine gleichzeitige Anzeige in der *Theol. Literaturzeitung* zu vergleichen; sie sind nicht fehlerfrei.

4. Gebot das „lernen“ mit *docere* übersetzt, was ja nach dem damaligen Sprachgebrauch möglich ist; unklar und ungeschickt aber ist die Erläuterung der 2. Bitte übertragen, eine Stelle, die auch 1543 berichtigt wird. Der Verfasser dieser vielleicht nach der ersten Wittenberger Buchausgabe (vgl. hierzu das Nähere unten im III. Teil dieses Aufsatzes) gefertigten Übersetzung ist nicht bekannt. Kawerau hat in der Zeitschr. f. prakt. Theol. 1892 S. 124 die ansprechende Vermutung geäußert, Georg Major könnte es wohl selber gewesen sein, da er eben diese Übersetzung mit geringen Änderungen i. J. 1531 in seinen Magdeburger Schulkatechismus übernommen habe. An der Arbeit ist sicher als Revisor Rörer beteiligt gewesen, der in einem aus dem August 1529 stammenden Brief über die große dadurch verursachte Mühe klagt: *Non credis — schreibt er an Roth —, quantum laboris habeam cum orationali latino, quod jam excuditur. Alius quidem reddidit ex germanico in latinum, sed plus laboris in illo opere consumo quam ipse. Brevi habebis hunc libellum.* (Buchwald, Roth, i. Archiv f. Gesch. d. deutsch. Buchhandels 1893. S. 93 Nr. 239 cf. Nr. 243. Buchwald irrt, wenn er hier einen Schreibfehler vermutet; der Zusammenhang nötigt vielmehr dazu, an das lateinische, nicht an das deutsche Betbüchlein zu denken). Der nicht genannte *alius* kann sehr wohl Major gewesen sein, der damals noch in Wittenberg war und — wenn ich recht sehe — erst am 18. Oktober 1529 oder an einem der nächsten Tage nach Magdeburg übergesiedelt ist (vgl. Enders. Luthers Briefwechsel Bd. 7, S. 173 f.). — Sicher unrichtig ist Knokes Hypothese, Lonicer in Marburg sei der Übersetzer gewesen (1903, S. 1 Anm. S. 3 f. 7 f.; 1904, S. 22 f.; vgl. auch Fr. Fricke, Luthers Kl. Katechismus etc. 1898, S. 15). Sein einziger Gewährsmann ist Langemack, *Historia catechetica II* (1733) S. 265. Dessen Angabe hält er für zuverlässig. Ohne Zweifel aber hat Langemack, dessen bibliographische Notizen auch sonst flüchtig sind, durch den unbestimmten Titel (*Lutheri catechismus Latina donatus civitate per Joannem Lonicerum Marpurgi. Anno 1529*) irre geführt, gemeint, damit sei der Kleine Katechismus bezeichnet, doch es ist die Übersetzung des Großen; er erwähnt übrigens gar nicht ausdrücklich

2*

die lateinische Übersetzung des Großen durch Lonicer; auch dieser Umstand spricht dafür, daß er in der von Knoke zitierten Angabe beide Katechismen miteinander verwechselt hat. So urteilte schon Mönckeberg. Die erste Ausg. v. Luthers Kl. Katechismus S. 110 Anm. 1: Langemack habe durch jene Verwechslung „viele irre geführt.“ Außerdem mache ich noch darauf aufmerksam, daß die musterhafte bibliographische Arbeit v. Dommers über die ältesten Drucke aus Marburg (1892), worin den geringsten Spuren der Marburger Drucke der Reformationszeit mit peinlichster Sorgfalt nachgespürt wird, von einer lateinischen Übersetzung des Kleinen Katechismus durch Lonicer gar nichts enthält; sie existiert eben nicht. Endlich darf auch auf die oben angeführte, von Knoke übersehene Stelle aus Rörers Brief an Roth verwiesen werden, die sich mit Knokes Hypothese nicht zusammenreimt.

Die älteste lateinische Übersetzung im Enchiridion piarum precationum 1529 war ursprünglich nicht für den Schulgebrauch gemacht, sondern offenbar für Ausländer, die der deutschen Sprache nicht mächtig waren. (Anders Knoke S. 21). Aber sie fand für Schulzwecke mehrfache Verwendung. Zuerst in dem zweisprachlichen Magdeburger Katechismus mit Majors Vorrede vom 1. Juli 1531, dessen zahlreiche Ausgaben von uns in Bd. 1, S. 255 ff. und oben S. 212 ff. aufgeführt sind. Der lateinische Text ist in den lateinisch-niederdeutschen Drucken gegenüber der Vorlage an einigen Stellen verändert und, der späteren Entwicklung des Katechismus entsprechend, besonders durch Hinzufügung der Beichte in der zweiten Fassung und der Vaterunser-Anrede, ergänzt. Anders dagegen verfährt die lateinisch-hochdeutsche Ausgabe von Schirlentz 1538 und deren Nachdruck durch Veit Creutzer (s. o. I. S. 255 ff.); sie legt den ursprünglichen Text des Ench. pi. prec. 1529 zu Grunde, läßt deshalb die Vaterunser-Anrede und die Beichte fort und bietet den lateinischen Text des Katechismus ohne die Abänderungen der Magdeburger Ausgabe. Nur in der Überschrift (Brevis Catechismi expositio, D. Mart. Luth.) ist noch die Form des überarbeiteten Magdeburger Textes festgehalten; dann aber folgt der unrevidierte lateinische Text und, von ihm abhängig, der hochdeutsche. Inwieweit sonst doch die Gesamtanlage des

Majorschen Katechismus beibehalten ist, habe ich in H. 3. S. 255 f. näher ausgeführt. Da das Vorwort Majors unverändert übernommen ist, beim Datum auch der Tag (Cal. Jul.), nur nicht die Jahreszahl, so ist letztere (M. D. XXXIII statt M. D. XXXI) offenbar ein Druckfehler, den der Nachdruck 1559 geerbt hat. So löst sich uns das Rätsel dieser Ausgabe von Schirlentz 1538: die Eigenart dieser Überarbeitung der, so viel wir wissen ursprünglich niederdeutschen-lateinischen Ausgabe Majors ist vornehmlich dadurch bedingt, daß die älteste Form der lateinischen Übersetzung v. J. 1529 zu Grunde gelegt ist. Liegt hier vielleicht nur ein buchhändlerisches Unternehmen von Schirlentz vor? Doch wohl nicht. Denn Major war seit Ostern 1537 wieder in Wittenberg, der Druck scheint also unter seinen Augen entstanden zu sein.

Knoke hat bei seinem Neudruck von Pi. (so bezeichnet er das *Enchir. piar. prec.* 1529) die Abweichungen des revidierten Magdeburger Textes angemerkt (Mag. I, II, III), wobei er allerdings den Rödigerschen Text, der, wie wir oben S. 7 sahen, nicht der ursprüngliche sein kann, an die erste Stelle gerückt hat.

Der revidierte Magdeburger Text der ältesten lateinischen Übersetzung findet sich noch in folgenden zwei Schulbüchern:

- 1) „*Enchiridion pro pueris instituendis. Cui addita est noua Catechismi breuioris translatio, Cum Psalmis quibusdam a Philip. Melan. ex Hebraeo uersis Wittenbergae MDXXXII.*“ 5 Bogen in Oktav. Am Ende: „*Excussum Wittebergae per Nicolaum Schirlentz.*“

So nach Riederer, *Nützl. u. angen. Abhandl. aus d. Kirchen-, Bücher- u. Gelehrten-Gesch.* I (1768) S. 118 ff. Ein Exemplar davon befand sich laut Katalog auf der Herzogl. Bibl. in Wolfenbüttel, ist aber trotz wiederholten Suchens zur Zeit nicht aufzufinden. Anderswo habe ich vergeblich danach gefragt. Vorläufig muß das Buch als verschollen gelten. Auch Knoke (1904, S. 22 ff.) hat bei seiner Untersuchung und im Lesartenverzeichnis des Neudrucks der lateinischen Übersetzung (Pi.) nur auf Riederers Notizen (Ri.) zurückgehen können. Seiner scharfsinnigen Kombination, die lateinische Übersetzung dieses Buches sei nicht aus Majors Katechismus entlehnt, sondern aus einem vorauszusetzenden

gleichförmigtitulierten Schulbuch Lonicers v. J. 1529, woraus auch das *Enchiridion piarum precationum* 1529 den Text entnommen habe, vermag ich nicht zu folgen. Schon deshalb nicht, weil die Voraussetzung, Lonicer habe den Kleinen Katechismus ins Lateinische übersetzt, wie wir zeigten (S. 31 f.), unhaltbar ist. Wie aber erklärt sich für uns dann das auffallende *nova translatio* im Titel bei Schirlentz 1532, da ja doch seine Übersetzung mit der älteren in Majors *Schulkatechismus* (der wiederum auf der ältesten im *Enchir. piar. prec.* 1529 ruht) übereinkommt? Vielleicht hat Schirlentz oder sein Redaktor bei Formulierung des Titels sich jenen Tatbestand nicht vergegenwärtigt; aber, mit der von vornherein für Schulzwecke verfaßten Übersetzung des Sauromannus, die bei Rhau in Wittenberg schon wiederholt (1529, 1530, 1531) gedruckt war, vertraut, mag er auf den Magdeburger *Schulkatechismus* 1531 aufmerksam geworden sein, der im Vergleich zu Sauermann eine andere, für ein Schulbuch noch nicht benutzte Übersetzung bot; diese bezeichnete er damals als *nova translatio*. Oder er kannte zwar das lateinische *Betbüchlein*, wollte aber andeuten, daß in seiner Vorlage (Majors *Katechismus*) die älteste Übersetzung durch Überarbeitung und Ergänzung gleichsam neu geworden sei. Wahrscheinlicher dünkt mich aber, daß er mit dem *nova translatio* eben im Blick auf Sauermann sagen wollte, daß er eine andere, für ein Schulbuch noch nicht verwertete, also insofern neue Übersetzung geben wolle. Dafür spricht auch, daß der durch Riederers Beschreibung (vgl. auch Knoke 1904, S. 22 f.) bekannte Inhalt dieses Schirlentzschen *Enchiridion* — vor dem *Katechismus* eine kurze *Fibel*, nach ihm *Melanchthonsche Psalmen* — dasselbe offenbar als eine Nachbildung des bekannten und schon eingebürgerten Schulbuches Sauermanns (s. u.) erkennen läßt.¹⁾

¹⁾ Knoke 1904 S. 23 vermutet: Schirlentz druckte das vorausgesetzte Marburger *Enchiridion pro pueris* nach, „wahrscheinlich noch 1529, wo ja die Lonicerische Übersetzung als *nova* bezeichnet werden konnte, zumal wenn diejenige des Sauromannus noch nicht vorlag. Bei späteren Auflagen ließ er dann seiner sonstigen Gewohnheit gemäß den Titel unverändert etc.“ Ich frage dagegen: durch welche Tatsachen wird solche „Gewohnheit“ des Schirlentz bewiesen? Ferner ziehe ich den umgekehrten Schluß: als *nova* konnte sie

Derselbe Schirlentz hat dann i. J. 1538, wie wir eben hörten (vgl. S. 33), dieselbe Übersetzung in ursprünglicherer Form noch einmal bei der Neubearbeitung des Majorschen zweisprachlichen Katechismus verwertet.

2) Die Textrezension Majors findet sich auch in folgendem, den Forschern bisher entgangenen Druck, in welchem ich eine Neubearbeitung des soeben besprochenen, zur Zeit nicht auffindbaren Schirlentzschen Enchiridion 1532 sehen möchte:

„ENCHIRI | DION CATECHISMI | MARTINI LVTHERI. |
pro Pueris instituendis. || Cum Pfalmis quibudam a
Philip. Melancht. ex Hebraeo uersis. ARGENTORATI
IN aedibus Wendelini Rihelij. M. D. XXXVI. “
Ohne Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 20 Bl. in 8°. Letztes Blatt leer. (Vorhanden auf der Universitätsbibliothek zu Basel).

Zuerst stehen Alphabete, Syllabierübungen, Konsonanten, Vokale, dann „BIBLIA LAICORVM“ mit dem lateinischen Wortlaut der 10 Gebote, des Glaubens, Vaterunser, der Stiftungsworte der Taufe und des Abendmahls, abschließend „Laicorum Bibliae finis“. Unmittelbar darauf „SIMPLICISSIMA Et breuiffima Catechismi expositio. DECALOGI PRIMVM PRAECEPTVM“ usw. Folgt Luthers Kleiner Katechismus nach der Majorschen Textrevision. Im Vaterunser steht die Erklärung der Anrede, auf das 5. Hauptstück folgt De confessione, Morgen- und Abendsegen, das Benedicite (mit Scholion), das Gratias, die Haustafel mit 12 Überschriften, doch 13 Stücken (unter Conjugum officium werden die Pflichten der Ehemänner und Ehefrauen zusammengefaßt).

zweckmäßig bezeichnet werden, wenn Sauermanns Übersetzung schon vorlag; wenn aber diese noch nicht vorlag, wäre das nova (das doch eine ältere, frühere voraussetzt) rätselhaft — Knoke a. a. O. S. 22 Anm. 1 führt noch als besonderes Buch an „Nova Catechismi translatio. Wittenberg 1532“, so vor ihm schon Friederike Fricke, Luthers Kl. Kat. i. s. Einwirkung auf d. katechet. Lit. (1898) S. 17. Aber Mohnike, das sechste Hauptstück (1830), auf den Fricke und Knoke sich berufen, will S. 16 (nicht S. 19, wie beide behaupten) gar nicht ein besonderes Buch damit bezeichnen, sondern formuliert die Worte Nova Catechismi brevioris translatio durch Entlehnung aus dem Titel des Schirlentzschen Enchiridion 1532, wie er zu S. 16 in der Anm. 49 auf S. 61 f. deutlich sagt.

Am Schluß stehen die Psalmen 67, 25, 32, 34, 128, 130, 126, 120, 111, 124. — Da dies Straßburger Enchiridion Wendel Rihels 1536, vielleicht durch die Wittenberger Konkordie angeregt, in der Formulierung des Titels und in der inhaltlichen Gliederung unverkennbare Ähnlichkeit mit dem Wittenberger Enchiridion von Schirlentz 1532 hat, beide auch wesentlich denselben lateinischen Katechismus enthalten, so wird Rihel den Schirlentzsehen Druck als Vorlage benutzt haben, wenn auch in freier Weise.

Einen Nachdruck der ältesten Übersetzung des Kleinen Katechismus im lateinischen Betbüchlein 1529 und zwar in ihrer ursprünglichen, nicht in der im Magdeburger Schulkatechismus vorliegenden überarbeiteten Form finden wir endlich noch in folgenden Werk:

„CATECHIS || MVS MINOR D. || MARTINI LVTHERI
Latine redditus. || [Ein Bild, darstellend eine Predigt, oben links den Holz lesenden Sabbathschänder] || ~ Ohne
Titeleinfassung. 16 Blätter in Oktav. Letzte Seite
leer. Am Ende: „Norimbergæ apud Joh. Petreium, || Anno
M. D. XXXVII. || “ (Vorhanden in Meiningen, Herzogliche
Bibliothek).

Die Übersetzung folgt der Vorlage im Enchir. piar. precat. 1529 im wesentlichen genau, nur ist die Frageform reichlich angewandt, vereinzelt sind auch Fragen zur Gewinnung von Übersichten eingeschaltet. Dem ersten Gebot ist Ego sum Dominus Deus tuus vorangestellt, dem 2. Gebot ist die Drohung, dem 3. die Verheißung beigefügt. (Darin zeigt sich der Einfluß der Nürnberger Kinderpredigten). Der Eingang lautet: Quot sunt praecepta Dei? — Decem. — Dic primum? — Ego sum dominus Deus tuus: Non habebis deos alienos coram me. — Quomodo hoc primum Dei praeceptum intelligis? Debemus prae omnibus timere & amare Deum, inque solum Deum confidere. — Das zweite Hauptstück beginnt mit der Einleitungsfrage: Quot sunt partes symboli Apostolici, seu Christianae fidei? — Tres. Primus de creatione. Secundus de redemptione. Tertius de sanctificatione. — Statt der Frage wird auch öfter die Form der Aufforderung gewählt. Sogleich danach: Da primam partem de creatione. Die Fragen sind teils umständlich teils kurz gefaßt (Quomodo haec prima pars

Christianae fidei intelligenda est? Zur 1. Bitte: *Iam quid haec sibi uelit. simul eloquere.* Zur 2. Bitte: *Quid haec sibi uult?* Die Vorlage überschreitend, ist die Anrede im Vaterunser übersetzt, und zwar in einer eigentümlichen Form, die weder mit der des Magdeburger Katechismus noch mit Sauromannus übereinstimmt, sich aber nahe berührt mit dem entsprechenden Text in dem unten zu besprechenden *Catechismus minor D. M. Lutheri*, den Friedrich Peypus in Nürnberg 1531 herausgab: *Vult nos Deus allicere. ut credamus ipsum uerum esse patrem nostrum. & nos ueros eius filios, quo minus uereremur¹⁾ precibus cum eo agere, sed potius nos ea quae in oratione plena fiducia petimus. cito impetraturos. Quid enim liberi à patre petere possint. quod se non impetraturos credant?* Vgl. hierzu *Reu. Quellen z. Gesch. d. kirchl. Unterr.* I, (1904) S. 568 oben. Die ungeschickte Übertragung des Schlusses der 2. Bitte, die im lateinischen *Betbüchlein* 1543 und gleicherweise in Majors *Katechismus* sowie in den von ihm abhängigen Schulbüchern verbessert ist, ist hier nach der Vorlage (*Enchirid. piar. precat.* 1529) genau beibehalten. Der Vorlage entspricht ferner das Fehlen des Stückes von der Beichte; doch abweichend von ihr sind auch Morgen- und Abendsegen, Benedicite und Gratias ausgefallen. Die einer Überschrift entbehrende Haustafel, die auf das mit FINIS schließende 5. Hauptstück folgt, ist eigentümlich gestaltet: Die Überschriften der 10 Stücke (das die Witwen betreffende fehlt) sind in der Regel sogleich mit der betreffenden Schriftstelle verbunden, z. B. *De Episcopis, parrochis & praedicatoribus. 1. Thim. III.* Die sonst getrennt stehenden Spruchgruppen für die Kinder und die gemeine Jugend sind zusammengedrückt, vermehrt durch *Levit. 19, 32.* Die Haustafel ohne den Schlußreim endet mit *LAVS DEO.* — Das Buch schließt mit *Verba D. Pauli de sacramento Eucharistiae. 1. Corinth. XI (V. 23—32).*

Die zweite auf Luthers Anregung durch Joh. Sauromannus für den Schulgebrauch zubereitete lateinische Über-

¹⁾ Knoke 1904 S. 26 f., der unsere Ausgabe nicht gesehen hat, aber nach Veesenmeyer erwähnt, zitiert die spätere Auflage Norimbergae M. D. XLIII, die sich im Britischen Museum findet, worin der obige Text in „quominus veremur“ entstellt zu sein scheint.

setzung (*Parvus Catechismus pro pueris in schola* usw.), gleichfalls aus dem Jahre 1529 stammend (das Vorwort ist datiert III. Calendis Octobris), ist von Knoke 1904 S. 27 f. ausführlich beschrieben und bis auf die wohl der Laienbiblia (vgl. Cohrs in M. G. P. Bd. 20, S. 194, 200 ff.) entnommenen Einleitungsstücke (ABC und Texte der 5 Hauptstücke) und die Anhänge (*Elementa christianae religionis coniecta in versiculos per Joannem Sauromannum und Psalmi tres per Philippum Melancthonem carmine redditi*) S. 69 ff. neu gedruckt worden. Ich verweise hierauf, zugleich auf Kaweraus frühere Bemerkungen in d. Zeitschr. f. prakt. Theol. 1892, S. 122 f. und füge einiges zur Ergänzung hinzu.

Es ist kaum ein Zweifel, daß Sauer mann die gemeinte Wittenberger Ausgabe Schirlentz 1529 (s. o. Heft 3, S. 249 f. Nr. 3) seiner lateinischen Bearbeitung zugrunde gelegt hat: denn er bringt die für diese Ausgabe charakteristische kürzere Beichtform.¹⁾ allerdings an anderer Stelle, aber sehr passend, zwischen Taufe und Abendmahl. Knokes Vermutung, Sauer mann habe einer seiner Übersetzung ganz gleichartige deutsche Schulausgabe des Katechismus als Vorlage benutzt, halte ich für unnötig; ja die Behauptung der Vorrede, er habe das Büchlein *ipsius authoris consilio ac iussu* veröffentlicht, scheint mir eher dagegen zu sprechen; Luthers Beirat (*consilium*) wird sich eben auf die für das Schulbuch zweckmäßige Auswahl und Ordnung (also auch auf die Stellung der Beichte) bezogen haben.

Zur Bibliographie füge ich zu Knokes Andeutungen auf S. 28 f. noch folgendes hinzu. Von der ersten Ausgabe Wittenberg Rhau 1529 kenne ich zwei Exemplare, die sich durch das Fehlen der Dedikationsepistel an Hermann Crotus

¹⁾ In der Haustafel freilich finden wir wie in der früheren lat. Übersetzung desselben Jahres — und wohl nach ihrem Vorbild — bereits 13 Spruchgruppen, während die Wittenberger hochdeutschen Ausgaben in der Regel nur 11, erst 1542 vollständig 13 (1540 nur 12) bringen. In der Formulierung der Haustafel berühren sich so die beiden verschiedenen Übersetzungen am nächsten: Knoke a. a. O. S. 107 f. bemerkt dazu, daß hier ihre formellen Abweichungen sich aus der verschiedenen Benutzung teils der Vulgata teils der Übersetzung des Erasmus erklären. Zur Sache vgl. auch meine Bemerkungen in d. Jahrb. d. Kgl. Akad. zu Erfurt N. F. H. 30, S. 597 f.

Rubianus auf der Titelfrückseite von dem auf der Ratschulbibliothek in Zwickau befindlichen unterscheiden, vorhanden in Meiningen, Herzogl. Bibl. und Gotha, Gymnas. Ernest.¹⁾ kenne ich Wittenberger Drucke Georg Rhaus v. J. 1530. Ferner (vorhanden in Kopenhagen, Königl. Bibl.) v. J. 1531 (in Berlin Königl. Bibl.) v. J. 1533 (in Eichstädt. Staatsbibl.) v. J. 1536 (in Berlin Kgl. Bibl., das nuper auctus auf dem Titel berührt nicht den Katechismustext selbst). v. J. 1543 (in Meiningen Herzogl. Bibl.), eine Ausgabe v. J. 1540 nennt eine handschriftliche Notiz bei Feuerlin-Riederer, Biblioth. Symbolica, woselbst bei der Aufzählung von Spätdrucken noch bemerkt wird „et nunc [i. J. 1762] quoque excuduntur.“ Die frühesten außerhalb Wittenbergs gefertigten Nachdrucke sind die von Rhode in Marburg 1530 (ein v. Dommer nicht bekanntes Exemplar fand ich in Gotha, Gymnas. Ernest.) und von Friedrich Peypus in Nürnberg 1532 (in München Hofbibl.). Auf die Aufzählung der späteren Drucke seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, aus Nürnberg, Leipzig, Magdeburg, Frankfurt a. O., Erfurt, Wesel stammend, die hauptsächlich für die Schulgeschichte von Interesse sind, verzichte ich. Knoke, der bei seinem Neudruck nur die abweichenden Lesarten einer Nürnberger Ausgabe v. J. 1556 verzeichnet hat, macht richtig darauf aufmerksam, daß Sauermanns Übersetzung in der Hauptsache noch von einigen mehrsprachlichen Katechismen in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. und auch vom Konkordienbuch — das die Vorrede nach dem überarbeiteten Text des lateinischen Betbüchleins v. J. 1529 bringt — übernommen worden sei.

Als eine Art Nachdruck von Sauermanns *Paruus Catechismus pro pueris in schola* ist folgendes, der in vieler Hinsicht selbständigen und eigentümlichen Katechismusgeschichte Nürnbergs zugehöriges Werk zu nennen:²⁾

¹⁾ Die ganz geringfügigen Abweichungen der Texte beschränken sich auf 1 oder 2 Zeilen. Der erste Drucksatz stand offenbar noch, als Sauermanns Vorrede auf der leeren Titelfrückseite eingeschaltet wurde. Immerhin folgt aus diesem Tatbestand, das die erste Auflage bereits vor dem 29. Sept. 1529, dem Datum der Vorrede, ausgegeben war.

²⁾ Herr Hauptprediger Dr. Geyer in Nürnberg nannte mir den Fundort für diese Ausgabe.

„CATECHIS- || MVS MINOR. D. M. || Lutheri pro
triuialibus scho- || lis latinitate donatus, & ad || formam
puerilis collo- || quij redactus. || Ad Catechumenos. | Parue
puer, paruum tu ne contemne libellum. || Continet hic
summi dogmata summa dei. || D. M. XXXI. (so!) | „
Ohne Titleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 24 Bl.
in 8°. Letztes Blatt leer. Am Ende:

„NVRMBERGAE EXCVDE- bat Friderichus Artemifius.
Anno || M. D. XXXI. Menfe Julio. || “ (Vorhanden in
Schwabach Kirchenbibl.)

Da auf der Titelfrückseite eine Ode des Thomas
Venatorius steht, kann man ihn vielleicht für den Bearbeiter
des Buches halten. Bl. A 2^a beginnt „Forma Incipiendi
Catechismum, Pædagogus & Puer.“ Es ist ein exponierter
Katechismus, worin Sauermanns Übersetzung Bl. A 4^a bis C 2^a
eingearbeitet ist mit vielen Zwischenfragen, unter Auslassung
des Stücks von der Beichte. Bl. C 2^b bis C 4^b folgen Morgen-
und Abendsegen, Benedictio mensae und Gratiarum actio in
verschiedenen Formen. Die Haustafel fehlt. Bl. C 5^a bis
C 7^a folgen Elementa christianae religionis coniecta in versicu-
los Per Joannem Sauromannum. Den Beschluß bildet
Melanchthons Benedictio mensae und Gratiarum actio, die
Psalmen fehlen. An einigen Stellen wird Sauermanns
Katechismustext recht frei benutzt, so besonders in der ersten
Hälfte des 4. Hauptstücks.

Eine andere Ausgabe desselben Buches, in der Universitäts-
bibliothek in München, hat die 9 ersten Zeilen des Titels
ebenso, darunter: „Norimbergæ apud Fridericum Peypus.
D. M. XXXII. || (so!)“ Der Titel ist eingefaßt. 24 Bl. in 8°;
letztes Blatt leer. Am Ende: „NORIMBERGAE EXCVDE- || bat
Fridericus Artemifius. Anno || M. D. XXXI. Menfe Julio. || „Offen-
bar eine zweite Auflage des vorher erwähnten Urdrucks.¹⁾
Ein anderes defektes Exemplar hiervon besitzt die Stadtbibl.
in Nürnberg, vgl. Knoke a. a. O. S. 29 und Reu, Quellen
z. Gesch. des kirchl. Unterrichts I, 1 (1904) S. 425 f. 572 ff.,

¹⁾ In dem Münchener Exemplar ist das Distichon des Titel-
blatts von alter feindlicher Hand so abgeändert, daß man statt 'tu ne'
vielmehr 'prorsus' und statt 'summi dogmata summa dei' vielmehr 'Fidei
dogmata falsa tuæ' lesen solle.

der seinen teilweisen Neudruck leider nach diesem defekten Exemplar gefertigt hat. Zu den späteren Auflagen dieses Werkes gehört vielleicht der Catechismus minor Augsburg, Val. Othmar 1542 (in Wien Hofbibl.), den Knoke a. a. O. S. 30 erwähnt.

Die dritte (von Knoke leider ignorierte) lateinische Übersetzung des Kleinen Katechismus, die noch zu Luthers Lebzeiten erschien, ist in der lateinischen Ausgabe der Nürnberger Kinderpredigten enthalten und als solche mit Recht durch Kawerau (Jonas Briefwechsel I, S. 298 Zeitschr. f. prakt. Theol. 1892, S. 124, Braunschweiger Lutherausgabe Bd. 3, S. 80), dann auch von Cöhrs in P. R. E.³ Bd. 10, S. 135 gewertet worden. Die Hauptstücke von Luthers Katechismus sind ja fast wörtlich darin enthalten; und auf welche Weise ein so bedeutender Mitarbeiter Luthers wie Justus Jonas den Text verstanden hat, muß beachtet werden. Die erste Ausgabe (vorhanden in Ratzeburg Dombibl., Berlin Kgl. Bibl.) ist die folgende:

„CATECHIS- || MVS PRO PVERIS ET || IVVENTVTE,
IN ECCLE- || SIIS ET DITIONE || Illuftrifs. Principum,
Marchi- || onum Brandeborgensium, || & inclyti Senatus
No- || rimbergenfis, breui- || ter confcriptus, e || germanico
la- || tine reddi- || tus, per || IVSTVM IONAM. || Addita
Epiftola de laude || Decalogi. || “ Ohne Titeleinfassung.
152 Bl. in 8°. Letzte Seite leer. Am Ende: „VITE-
BERGÆ EX OFFICINA || PETRI SEITZ. Anno. || M. D.
XXXIX. || “¹⁾

Jonas' Widmungsepistel für Johann und Peter Gengebach ist datiert „Vitebergæ, II. Februarij. Anno Domini. 1539.“ — Zwei kleine Proben der Übersetzung seien hier angeführt. Am Schluß der Erläuterung des 3. Artikels heißt es: una cum omnibus credentibus, per Christum, in quadam aeterna

¹⁾ Eine spätere Auflage v. J. 1543 befindet sich z. B. in Göttingen. Jonas Werk wurde 1562 ins Isländische übersetzt (vgl. Mohnike, das 6. Hauptstück, S. 69), 1548 ins Englische (vgl. Kawerau, Jonas Briefwechsel a. a. O.) So diente es auch mit zur weiteren Ausbreitung des Lutherschen Katechismus. — J. C. Bertram soll in S. J. Baumgartens Erläuterungen der im Concordienbuch enthaltenen symb. Schriften, 2. Aufl. 1761, S. 12 u. 49 eine Ausgabe erwähnen, die Johannes Gildenmundt 1539 in Nürnberg gedruckt hat.

uita glorificabit (anders bei Sauromannus: mihi & omnibus in Christum credentibus uitam aeternam daturus). Bei der Erklärung der 4. Bitte gibt Jonas den Sinn Luthers so wieder: *ut Deus det nobis cognoscere & gratias agere, quod a Deo panem habemus & omnia*, und vorher (in der Regel gibt er zwei Übersetzungen, die in Einzelheiten abweichen): *ut Deus det nobis hoc cognoscere vere, ut tanquam ex manu Dei cum gratiarum actione victum nostrum accipiamus*. Genau genommen ist das eine doppelte Deutung, wozu die Abhandlungen von Düsterdieck und Bertheau in den *theol. Stud. u. Krit.* 1890, S. 592–596 und 1891, S. 161–171 zu vergleichen sind. —

Auf die verschiedenen niederdeutschen Übersetzungen will ich nur kurz hinweisen. Knoke in seinem größeren Werk 1904 orientiert darüber i. a. vortrefflich. Er hat von der durch J. Richolff in Hamburg 1529 gedruckten Erstlingsausgabe (*Eyn Catechismus effte vnderriicht*) — die uns im III. Teil unserer Abhandlung noch beschäftigen wird — einen besseren Neudruck als einst Mönckeberg (1851 u. 1868) veranstaltet.¹⁾ Er hat ferner, wie schon erwähnt, den Magdeburger zweisprachlichen Katechismus Majors v. J. 1531 ff. beschrieben, untersucht und neugedruckt, auch dem Neudruck die Textabweichungen des von Hans Walther in Magdeburg 1534 gedruckten niederdeutschen Katechismus (s. o. Heft 3 S. 254 Nr. 4b) beigelegt. Die Gleichartigkeit der beiderseitigen Texte bei Major und Hans Walther sowie die auffallende Beschaffenheit des letzteren erkläre ich mir so, daß beide aus einer gemeinsamen verlorenen niederdeutschen Ausgabe schöpften, die nach der gemehrten Wittenberger Ausgabe 1529 (W3) gefertigt war. Major übernahm daraus die für seinen Schulkatechismus passenden Stücke, änderte

¹⁾ Knoke a. a. O. S. 19 erwähnt nicht Mönckebergs Aufsatz in der deutschen Zeitschr. f. christl. Wissensch. u. chr. Leben VII (1856) S. 255, eine Ergänzung seines Buches. Zu der Behauptung der völligen Identität des Hamburger und Weimarer Exemplars des niederdeutschen Katechismus 1529 ist eine geringfügige Einschränkung zu machen: die Signatur Biiij (so richtig im Weimarer Exemplar) ist im Hamburger versehentlich als Aiiij bezeichnet; doch ist, so viel ich sehe, dieser Druckfehler die einzige Abweichung.

aber daran aus Rücksicht teils auf seinen lateinischen Text teils auf die Wittenberger Ausgabe 1531, aus der er die Erklärung der Vaterunser-Anrede und die neue Beichtform übernahm, letztere auffallender Weise zwischen Abendmahl und Morgensegen einschiebend. Hans Walther 1534 druckte zunächst die nach W3 gefertigte (von uns vorausgesetzte) niederdeutsche Übersetzung vollständig wieder ab bis zum Taufbüchlein einschließlich, am Schluß aber fügt er, die ältere Beichte (nebst Litaney) ausmerzend, die neue Beichtform v. J. 1531 ein, läßt sie aber an der Stelle, wo die erste Beichtform 1529 gestanden hat, und macht im Titel auf dies neue Stück ausdrücklich aufmerksam („Mit einer nyen Bicht.“). So erklärt sich dann auch das „Gebetert vnde gemeret“ im Titel,¹⁾ das Fehlen der Vaterunser-Anrede, auch die Verteilung der Bilder (man beachte besonders das Fehlen des Taufbildes) aus der mit W3 übereinkommenden Vorlage. Anders Knoke a. a. O. S. 43.

Die in Göttingen befindliche älteste niederländische Übersetzung („Den cleynē || Cathecismus, oft een onderwys || usw.“ hat Knoke 1904, S. 51 f.) näher untersucht, um die dem Exemplar eingetragene handschriftliche Bemerkung, das Buch sei schon um 1530 gedruckt, zu widerlegen. Schlagend ist besonders sein Hinweis auf den in dem Büchlein mit enthaltenen, auch im Titel angedeuteten Traktat des Mykonius, der erst 1539 erschienen ist. Knokes weitere Behauptung aber, daß wir das Erscheinen des Buches „sicherlich erst in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts ansetzen dürfen,“ ist nicht ausreichend begründet. Die längere Redaktion der Haustafel, die hochdeutsch zuerst 1542 vorkommt, findet sich doch schon in den lateinischen Übersetzungen 1529; sollen aber diese nicht irgendwie als Vorlage in Betracht kommen, so ist doch die Möglichkeit des Erscheinens unmittelbar nach 1542 nicht ausgeschlossen.

¹⁾ W3 hat allerdings „Gemehret vnd gebessert“; aber Magdeburg 1534 liebt auch sonst Umstellungen, z. B. sogleich im Eingang der Vorrede ist „trewen frumen“ durch „framen vnde truwen“ wiedergegeben. Daß überhaupt die niederdeutschen Texte die Titel ihrer hochdeutschen Vorlagen in freierer Form wiedergeben, kann man auch sonst beobachten.

Die auffallenden Änderungen und Erweiterungen am Katechismustext ferner, die Knoke mit als Zeugnis einer späteren Ursprungszeit anführt, finden sich meist — was er übersieht — bereits in den Nürnberger Katechismuspredigten v. J. 1533 (vgl. auch meine Notizen im Archiv H. 3 S. 261). Knokes Hauptgrund ist: der Umstand, daß bei den Sprüchen in der Haustafel nicht nur das Kapitel, sondern auch der Absatz in ihm am Rande angegeben ist (z. B. 1. Tim. 3, a; Tit. 1, b; 1. Tim. 5, c), weise auf ein viel späteres Datum. Allein diese Citationsweise legt doch vielmehr die Vermutung nahe, daß die benutzte Bibelübersetzung eine frühe ist und aus der Zeit stammt, wo noch keine Verszählung existierte. Auf meine Anfrage hat mir Herr Professor Dr. Nestle in Maulbronn bestätigt, daß das Markieren der Kapitelabsätze durch A, B usw. sich schon z. B. in der niederdeutschen Bibelausgabe Lübeck 1534 findet. Die Möglichkeit also, daß jener niederländische Katechismus noch vor Luthers Tode 1543—1545 ausgegeben sei, ist durch Knokes Gründe nicht ausgeschlossen. Ich meine, daß nur eine gelehrte Kenntnis des alten niederländischen Buchdrucks die ja nicht allzu wichtige Frage beantworten kann. Sind vielleicht die Buchstaben „K a. s.“, die auf der letzten Seite unten rechts stehen, eine Andeutung des Buchdruckers?

Ob die verschollene anonyme italienische Katechismusübersetzung, auf die Fr. Fricke a. a. O. S. 22 f. nach Weller, *Altes aus all. Teil. d. Gesch.* I, 779 aufmerksam macht, in unsern Zeitraum gehört, läßt sich nicht sagen.

Nach Bergroth, *Gesch. d. finnischen Kirche* 1892, S. 117 f. soll in den Jahren 1542—44. das *Enchiridion* Luthers unter dem Titel „Anfangslehre zum Glauben“ in finnischer Sprache erschienen sein, wie Fr. Fricke a. a. O. S. 27 behauptet.

Tschackert macht im *Urkundenbuch z. Reformationsgesch.* des Herzogt. Preußen I, 340 f.; III, 115 f. Nr. 1833 und 1834 auf zwei in Königsberg durch Hans Weinoch 1545 gedruckte doppelsprachliche (altpreußisch=deutsche) Katechismen aufmerksam, von denen sich Exemplare auf der Danziger und Königsberger Stadtbibliothek finden; sie enthalten aber nur die Texte der 5 Hauptstücke ohne Luthers Erhlärung. Eine vollständige Übersetzung des *Enchiridion* Luthers in

die altpreussische Sprache erschien erst i. J. 1561 bei Daubmann in Königsberg, gehört also nicht in unsern Zeitraum.

Auf die Spur einer verlorenen Übersetzung ins Polnische aus dem Jahre 1531 verweist Tschackert a. a. O. I. 337 ff.; II. 259 f. 296. Einen noch erhaltenen polnischen Katechismus verfaßte i. J. 1546 im Einverständnis mit Speratus der gelehrte Pfarrer in Lyck Johann Maletius Sandecensis (Tschackert. a. a. O. I. 233 f.; 337 ff.; III, S. 125.); allein auch dieser bringt nur die Texte ohne Luthers Erklärung und als 6. Stück der christlichen Lehre das von der Absolution, angefügt sind Erläuterungen einiger Sätze und Wörter, z. B. des 'Non habebis deos alienos coram me', 'Ecclesia Catholica'. Der polnische Katechismus, den i. J. 1561 Hieronymus Maletius, der Sohn jenes Johann M., herausgab, ist eine Übersetzung der Nürnberger Kinderpredigten.

Eine französische Übersetzung des Kleinen Katechismus scheint vor 1546 nicht erschienen zu sein. Neuerlich hat Dr. J. Richter, *Die pädagog. Literatur in Frankreich während des 16. Jahrh.* (1904) S. 69, mit Berufung auf eine Abhandlung von Prof. N. Weiss im *Bulletin hist. et litt. de la Soc. du Protestantisme français* 1888, S. 436 neben französischen Bearbeitungen des Betbüchleins Luthers aus dem 16. Jahrh. angeführt „Quatre instructions fideles pour les simples et les rudes“ mit dem Bemerken: „Die beiden ersten Teile sind eine Übersetzung des Kleinen Katechismus Luthers.“ Ob das richtig ist und aus welcher Zeit das Buch stammt, habe ich bei der Unzugänglichkeit des nötigen Materials nicht untersuchen können. Auch die Notizen bei Fr. Fricke a. a. O. S. 22 ergeben ein non liquet.

Dagegen hatte ich die Freude, drei alte dänische Übersetzungen aus der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen zu erlangen, zwei aus dem Jahre 1537, die dritte wichtigere aus dem Jahre 1538. Die erste:

„Den lille danke Catechit- || -mus. huilken aff alle
sogne || Prester effter predieken, om søndagē be- || synder-
lige, for Almuffwē fortellies seall, || ordt fra ordt, som
effter screffuit || staar, oc er fordanskedt wdaff || Francisco
wormordi || [Ein Stern] || [zwei Sterne und ein Blättchen ||
Sat J den kōgelige stad Malmø || M D x x x vij“. Ohne

Titel-einfassung. Titelfrückseite bedruckt. In Klein-Oktav (doch zählt der Bogen nur je 4 Blätter).

Das Exemplar ist defekt, von Bogen A sind noch vorhanden Blatt 1 und 4. Bogen B und C sind unversehrt. Bogen D fehlt, von Bogen E ist nur das 2. Blatt erhalten. Auf der Titelfrückseite begrüßt Franziskus Vormord¹⁾ alle Kirchspiel-priester und christliche Leser mit der Mahnung, statt der päpstlichen Lehren die im Kleinen Katechismus enthaltenen Lehren festzuhalten. Bl. A 4 stehen zuerst die 10 Gebote, beginnend mit dem Schluß des zweiten, ohne Erklärung. Es folgt ein Sündenbekenntnis im Anschluß an die Gebote mit dem Ausdruck des Vertrauens auf Gottes väterliche Barmherzigkeit. Daran schließt sich der Wortlaut des Vaterunsers ohne Erklärung mit der Formulierung einer Absolution für die, welche von Herzen gebeichtet haben, wie vorher geschrieben stehe. Danach die Anweisung, die vorstehenden 2 Stücke seien zusammen mit der folgenden Erklärung des Glaubens an der Stelle, wo früher der Glaube verlesen worden sei, nach der Erklärung des Evangeliums (also nach der Predigt?), in der Kirche zu verlesen. Danach folgen die 3 Artikel des Glaubens, jedem ist eine Erläuterung beigefügt, die teilweise Luthers Erklärungen im Kleinen Katechismus benutzt. Darauf wird das Sacrament der heiligen Taufe mit starker Benutzung der vier Abschnitte des Luthertextes behandelt, dann das Sacrament des h. Abendmahls ebenso, mit Hinzufügung einer 5. Frage, was dieses hochwürdigen Sacraments Gebrauch uns bezeichne (Vereinigung unter einander). Nun folgen die 10 Gebote mit Luthers Erklärung, die aber jedesmal aus „Wir sollen“ in „Du sollst Gott fürchten und lieben“ usw. umgeformt ist.

¹⁾ Über ihn einige Notizen bei Pontoppidan, *Annales ecclesiae Danicae* II (1744), S. 801 f. 823, 826. III (1747) S. 108 ff. 228, 230. Geboren in Amsterdam 1491, kam er als Kind nach Dänemark, wurde Karmelitermönch in Helsingör, wandte sich der evangelischen Lehre zu, predigte in Kopenhagen, seit 1527 in Malmö, an dem hier i. J. 1529 gegründeten protestantischen Gymnasium wurde er Lektor (Professor), 1530 nahm er am Religionsgespräch zu Kopenhagen teil, am 2. Sept. 1537 wurde er durch Bugenhagen zum Superintendent (Bischof) von Lund ordiniert, als solcher starb er Ende 1551. Unter seinen Schriften wird a. a. O. III, S. 110 auch „Der kleine Catechismus Lutheri Dänisch, Malmö 1537. 8.“ genannt.

Unmittelbar daran schließt sich „Een kort forelaring offuer Pater noster.“ beginnend mit der Anrede und „Det er“ (das heißt), das Übrige fehlt. Das letzte bedruckte einzelne Blatt enthält die Fragen: Was ist ursprüngliche oder Erbsünde? Was ist Todsünde? Was ist läßliche Sünde? Was ist Vergebung der Sünden? nebst den Antworten, von der letzten Antwort nur noch eine Zeile.

Die zweite dänische Übersetzung, eine Bearbeitung des Kleinen Katechismus für den durch die Küster zu erteilenden Unterricht, von Petrus Palladius (s. u.) i. J. 1537 verfaßt, ist nur noch in dem Spätdruck des Bischofs Resen v. J. 1631 erhalten (vorhanden in Kopenhagen. Kgl. Bibl.); danach lautet der Titel:

„Dend lidle Danke CATECHISMVS, Huilcken alle Sogne- deg- ne fülle lære oc undervise unge Folek, som ere i deris Sogne, paa dend tiid oc sted, som Sognepræ- sten en huer tilligendis vorder. 1537.“

Auf Palladius' Vorwort, „Skrefuet i Roskild, Lucii dagr Anno Domini MDXXXVII“, folgt die Inhaltsübersicht: der kleine Katechismus enthalte 3 Hauptstücke, die 10 Gebote, unser Schulbuch, den heiligen Glauben, unser Trostbuch, das Vaterunser, unser Betbuch, dazu die 2 Sakramente. Es folgen die 3 Hauptstücke mit Luthers Erklärung, aber ohne Frageform. Im 2. Gebot steht „misbruge“. Alle Erklärungen der Gebote beginnen „Du skalt etc.“ (vgl. dazu oben Wormordis Katechismus). Luthers Auslegung ist zum Teil umschrieben und erweitert, z. B. beim 1. Artikel: „Jeg sæter ald min tro, haab oc trøst til Gud min himmelfke Fader, oc troer, ad etc.“ (Ich setze all meinen Glauben, Hoffnung und Trost auf Gott, meinen himmlischen Vater, und glaube, daß etc.). Von den Sakramenten sind nur die Bibelstellen ohne Luthers Erklärungen gegeben. Den Schluß bildet Bugenhagens Unterweisung von der heimlichen Beichte. — Resen urteilt, Palladius habe diesen Katechismus nach einer lateinischen Übersetzung gemacht, die unabhängig von der Sauermanns und Majors sei. F. Nielsen,¹⁾ Historiske

¹⁾ Nielsen führt S. 29 noch einen catechismus pueris in templo et scholis recitandus, gedr. Malmö 1538, und spätere Ausgaben an, er zitiert auch S. 31 eine neuere Schrift von Bischof Mynster, Om de danke Udgawer af Luthers lille Katekisme.

Oplysninger om Luthers lille Katekisme (1874) S. 26 ff. meint, Palladius habe teils ältere dänische Übersetzungen teils eine lateinische Vorlage benutzt.

Die dritte und wichtigste Übersetzung:

„Enchiridion. siue Ma- | nuale vt vocant. ¶ Een Haand-
bog, for Sognepre- ster til Euangeliske kirkke tiæniste.
Cum Præfatione Do- ctoris Pomerani. D: M: Luth.
M. D. x x x v j. j. j. “ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite
bedruckt. 64 Blätter in Klein-Oktav (jeder Bogen zu
4 Blättern, Signatur A bis Q). Mit Holzschnitten. Auf
der letzten Seite nur: „Prentet i Kiøbmehaffn aff
Hans Wingaard, i det ny klosterstræde. boendis.
den Tiende dag Junij. H G H V D A “.

Auf der Titelfrückseite steht nur, daß dies Handbuch
drei Stücke enthalte: den Kleinen Katechismus, das Trau-
und Taufbüchlein. Bl. A 2 bis B 1 folgt Bugenhagens Vor-
wort, datiert aus Kopenhagen, den 13. Mai 1538 (wir drucken
es unten ab). Nun folgt Luthers Katechismus vollständig,
so wie wir ihn aus dem Wittenberger Druck von Schirlentz 1531
kennen: B 2^a — C 4^a Luthers Vorrede, C 4^a — E 2^b die 10 Gebote
(im 2. „vnyttelige bruge“, im 4. ohne Verheißung), E 2^b — F 2^a
der Glaube, F 2^a — G 3^b das Vaterunser (mit Erklärung der An-
rede), G 3^b — H 1^b die Taufe, H 1^b — H 4^b die Beichte in der
2. Fassung (in der Beantwortung der 3. Frage sind die Worte
„zornig, vnzüchtig, heissig“ mit übersetzt), I 1^a — I 3^a das Abend-
mahl, I 3^b — K 1^b Morgen- und Abendsegen (innerhalb des
ersten eine Zierleiste), K 1^b — K 3^a Benedicite (mit Scholion) und
Gratias, K 3^a — L 2^a die Haustafel (in 11 Stücken), L 2^a — N 4^b
das Traubüchlein, O 1^a — O 3^a das Taufbüchlein. Die plumpen
Holzschnitte behandeln dieselben Gegenstände wie die be-
kannten Illustrationen der Schirlentzschen Ausgaben, doch
sind einige Verwechslungen vorgekommen: beim 9. Gebot
ist Joseph mit Potiphars Weib, beim 10. Jakobs List ab-
gebildet; beim 3. Gebot ist die Predigt des göttlichen Wortes
ohne das Eckbild vom Holzleser, dagegen bei der ersten Bitte
eine Predigt mit dem Holzleser im Hintergrunde dargestellt;
bei der Anrede und der 2. Bitte fehlen Bilder; das Pfingst-
bild beim 3. Artikel zeigt keine Flammenzungen, sondern
Lichtstrahlen, die von oben, dem Bild des h. Geistes (Taube)

ausgehend, auf die Häupter der Apostel und der in der Mitte sitzenden Maria fallen; beim 5. Hauptstück ist das Bild einer Abendmahlsspendung (ein Priester am Altar reicht einem vor ihm knieenden Manne die Oblate, der Kelch ist nicht zu sehen) eingeschaltet. Im Taufbüchlein finden wir wieder das der Wittenberger Vorlage ähnliche Bild einer Taufhandlung.

Das letzte Stück des Buches (Bl. O 3^b—O 4^a ist das Nachwort des Übersetzers Petrus Palladius.¹⁾ Allen Kirchspielpriestern Gottes Gnade und Friede durch Christum wünschend, gesteht er, daß er auf Erfordern im größten Arbeitsgedränge den Kleinen Katechismus aus dem Deutschen ins Dänische übersetzt habe, „so wie ich konnte, nicht wie ich sollte“; die lieben Brüder möchten mit dieser seiner geringen Arbeit vorlieb nehmen, bis ein Anderer sie aus dem Deutschen verbessere, was er sehr gern sähe, nur daß nichts zugelegt oder weggenommen werde von dem, was das Enchiridion

¹⁾ Petrus Palladius hatte mit Unterstützung der Markgräfin Elisabeth von Brandenburg in Wittenberg studiert, dort im Sept. 1533 die Magister-, am 6. Juni 1537 die theologische Doktorwürde erworben, wurde am 2. Sept. 1537 durch Bugenhagen zum Superintendenten (Bischof) von Kopenhagen ordiniert. Vgl. über ihn Köstlin-Kawerau M. Luther 5. Aufl. II. S. 409 u. 672 (Anm. zu S. 409); Vogt, Bugenhagen S. 391. 393. Hering, Bugenhagen S. 115. Nach Pontoppidan, *Annales eccles. Danicae* III (1747) 89 ff. war er i. J. 1503 zu Ripe als Sohn des Bürgers Esbern Jensen Plade geboren, 1536 (?) wurde er Professor der Theologie in Kopenhagen, welches Amt er 1545 niederlegte, daneben seit 1537 Bischof von Kopenhagen; an Bugenhagens dänischer Kirchenordnung 1537 hat er mitgearbeitet; er starb i. J. 1560. Unter seinen zahlreichen Schriften werden a. a. O. S. 94 f. zwei Katechismen angeführt: „Parvus Catechismus Lutheri expositus Hafn. 1537. & 41. 8^o.“ und „Brevis expositio Catechismi pro parochis Norwagiae. Magdeb. 1546. Witteb. 1553 & 1557. 8^o.“ Das Beste über Petrus Palladius schrieb Heiberg in *Theol. Tidskrift* IV, 2, S. 1—186. Ein vollständiges Verzeichnis seiner Schriften in Danke Samlinger for Historie, Topographie, Personal- og Litteraturhistorie hrsg. v. Chr. Bruun, O. Nielsen, A. Petersen, Kjöbenhavn 1865 ff. Bd. I, 1, S. 73. 90, 158—168, 387—396. Vgl. auch Danke Magazin etc. Kjöbenhavn 1745 ff. Bd. I, S. 96; C. F. Allen, *de tre nordiske Rigers Historie* (Kjöbenhavn 1870) Bd. IV, S. 208 ff. Vgl. noch Dietrich Schäfer, *Gesch. v. Dänemark* Bd. IV (1893) S. 419 ff. (in der *Gesch. der europäischen Staaten* von Heeren-Uckert etc. XIII, 4).

Lutheri enthält.¹⁾ Um der Ehre Gottes und der Erbauung der heiligen Kirche willen bittet er weiter jeden von ihnen insbesondere, daß sie einträchtig diese Ceremonien in Kraft halten und so über ihr Amt wachen, daß sie es mit einem guten Gewissen vor Gott und Menschen verantworten können, daß sie nicht ansehen irgend eines Menschen Schmeichelei oder Drohung, sondern mehr das, was Paulus sagt: Wehe mir, wenn ich nicht das Evangelium predige! Mit einem Segenswunsch schließt er.

Als Vorlage wird, wie gesagt, Palladius den Wittenberger Druck des Enchiridion v. J. 1531 benutzt haben; sonst müßte es eine uns unbekannte Ausgabe gewesen sein, die, von Schirlentz in Wittenberg zwischen 1531 und 1535 gedruckt, die schon hervorgehobenen charakteristischen Worte „zornig, vnzüchtig, heissig“ im Stück von der Beichte ebenfalls enthalten hat; seit 1535 nämlich fehlen diese in allen Wittenberger Ausgaben und deren Nachdrucken; Majors Schulkatechismus aber und die Ausgabe H. Walthers Magdeburg 1534, die allein noch in Abhängigkeit von Schirlentz 1531 die fraglichen drei Wörter haben, können wegen andersartiger Gesamtanlage als Vorlage für den dänischen Übersetzer nicht in Frage kommen. Offenbar hatte Bugenhagen den Peter Palladius zu seiner Arbeit veranlaßt.

Bugenhagens Vorrede endlich sei als interessantes Blatt aus der dänischen Reformationsgeschichte, das verdient der Vergessenheit entrissen zu werden, hier wörtlich zum Abdruck gebracht.²⁾

Venerandis in Christo viris et dominis, Ecclesiarum Daniae et Norwegiae Superintendentibus, dominis et fratribus suis, Joannes Bugenhaus Pomeranus Doctor Salutem.

Catechesin hanc siue Catechismum semper fuisse in

¹⁾ Bezieht sich das vielleicht auf den vorstehend erwähnten Katechismus des Franciscus Wormordi?

²⁾ Wir drucken in Antiqua, obwohl unsere Vorlage auch den lateinischen Text durchweg in Fraktur darbietet, lösen die Abkürzungen der Wörter auf und geben die Interpunktion nach der neueren Weise. Auf Wiedergabe der Zeilenabbrechungen verzichten wir, deuten aber die Seitengliederung an durch Abdruck der Signaturen und Kostoden, die wir in Klammern setzen. Offensbare Druckfehler werden berichtigt. Die Lesart der Vorlage aber wird dann als Anmerkung notiert.

Christi Ecclesia, dubitare non potest qui vel norit hasce voces: Decem precepta dei. Symbolum Apostolorum. Oratio Christi. Baptismus.¹⁾ Mensa domini. Syncerior [A ij doe-] doctrina hactenus sic iacuit per illos, qui ociosi homines et ventres pigri spirituales coeperunt appellari, de quibus propheta 'Vae, inquit, pastoribus qui pasebant semetipsos &c. vt in hominibus, quorum ipsi curam gerere debebant, nihil fere sacrae cognitionis preter Christianum nomen inueniamus, de quo maximo peccato et seductione reddent Deo rationem, qui nunc dolent, quod ista doceantur, ex quibus syncere doctis incipit, crescit et perficitur Ecclesia Christi. Id quod et clarius et pluribus dicerem, nisi vobis veris Ecclesiarum Christi Episcopis nunc scriberem. Quando autem vos, Domini et fratres mei, non solum presbyteri estis, de quibus Paulus ait, Presbyteri qui bene praesunt duplici honore digni habeantur, qui pastores in singulis tantum Ecclesijs simpliciter catechismo et doctrina ad eum pertinente [ad hor] ad horam instruunt suam Ecclesiam et consilio suo adsunt illic afflictis conscientijs, quales apud nos sunt rurales parochi et quidam boni sanctique viri in ciuitatibus, quos sacellanos vocant, quamquam et quidam boni pastores non plus praestent aut praestare possint, vtinam praestent omnes nec graue sit eis visitare aegrotos, audire in confessione miseros &c.

Sed etiam estis illi presbyteri, de quibus ita subdit Paulus 'Maxime qui laborant in verbo et doctrina'. Non significat sanctus Apostolus priores presbyteros esse sine verbo et doctrina, quales presbyteros non debet agnoscere Ecclesia Christi, qui potius Turcae essent quam presbyteri, sed emphasis est in verbo 'laborant', cuius significatio²⁾ latinis non est incognita. Vobis enim incumbit, vt sitis solliciti pro alijs Ecclesijs, pro Pastoribus, pro doctrina, pro [A iij sum] summis illis conscientiarum casibus, vt contradictoribus : haereticis scripto : verbo obturetis os cum omni modestia : doctrina, vt explicetis scripta prophetarum : apostolorum syncere et secundum fidei analogiam, vt sciatis linguas, quibus scriptae sunt nobis sacrae litere, aut illos qui sciunt proxime consulatis, vt sitis ab omni alia sollicitudine victus et negotiorum separati et huic vni Ecclesiarum vestrarum negotio intenti, contra Satanam : mundum duces exercitus domini &c.

Quidam cum non possint ista praestare aut ad talia non sint vocati, tamen sibi placent de nomine Episcopi, quod per Papistas factum est pompae nomen, sed hoc quod dixi vere est laborare in verbo. Egregia dona Christi sunt et alii quos Paulus vocat Ephes. iijj. Pastores : Doctores,

1) Baptismus.

2) significatio

sub nomine doctorum etiam comprehendens catechistas et rurales [aupd] apud nos aedituos, qui pueros sincere docent catechismum, in quorum numero sunt et Scholastici praeceptores catechismum docentes, sed magis egregia dona sunt Christi ascendentis, quorum vos pars estis, de quibus ibidem Apostolus ait 'Quosdam dedit Apostolos, alios prophetas, alios Euangelistas', quibus subdit quos diximus.

His donis glorificati Christi indiget Ecclesia, ex his aedificatur, ut clarissime illic Apostolus docet. Quando autem inquam haec ita se habent, admoneo et obsecro vos dominos et fratres meos, ut salutis et paci studentes curetis apud omnes pastores, ut catechismum doceant diligentissime et repetant a vulgo verba simplicissima eius, quemadmodum hic scripta sunt, primum sine expositione, ut admittantur hac confessione etiam paruuli vel octo annos nati aut minores [ad] ad mensam¹⁾ illius qui dicit 'Sinite paruulos venire ad me etc'. sine vero hac confessione non admittantur ad sacram illam mensam ne senes quidem. Puer enim centum annorum morietur, ait Esaias. Deinde ubi verba bene tenent, exigatur etiam ab eis expositio, quae ad hoc brevis et iucunda est, ne quis habeat excusationem, ut inde accommodi magis sint ad alias conciones intelligendas.

Ita et non aliter habebitis bonas Ecclesias, quas misere vastatas videtis ignorantia, negligentia et impietate pastorum, qui hactenus visi sunt capita Ecclesiarum. Et hoc obsecro vestram pietatem, ut hic catechismus in Ecclesiis vestris maneat integer neque permittatis cuiquam temere vel addere huic vel demere. Inueniuntur enim forte quidam, id quod et alibi experti sumus, qui vteunque [nō male] non male doceant, tamen seipsos non docent, sed ita sunt praefracto animo, ut nihil ipsis placeat, quod ab alijs ad hoc vocatis est ordinatum, quod ipsi non fecerunt, sed egregiam et nobis et vobis reddunt vicem dicentes: Ecce nouae leges, aufertur Ecclesiis sua libertas, mihi ista non placent. Haec cum alii in arrogantia ipsorum vident et rident, ipsi tamen sua stulta sapientia non vident, quantum in deum peccent, quod per hanc insipientiam apud alios suae doctrinae detrahunt auctoritatem. Metuunt, ne cui subiecti sint, dum tamen de subiectione illorum ne cogitamus quidem, sed solliciti sumus pro salute et pace atque concordia per Euangelium propaganda. Qui si ita perrexerint et omnino statuerint dissimiles esse nobis neque esse voluerint sub sancta ordinatione, quae vni tantum seruit Euangelio pro libertate conscientiarum,²⁾ non contra libertatem ut [B] fingunt fingunt et mentiuntur, curabimus nos vicissim, ne sint nobis-

¹⁾ Ein Zeugnis für die Kinder-Kommunion.

²⁾ cōscientiarū.

cum. spectant enim tales tandem ad seditionem et haeresin, quae mala prohibeat a nobis benignus ille spiritus Christi. Curatores Ecclesiarum requirimus, non turbatores. Deus est mihi in conscientia mea testis, quod hanc pestem ex nullo quem norim hic metuo, tamen expertus metuo, et propter hanc mei vocationem vos Ecclesiarum Episcopos admoneo, ut vigiletis, memores quid iuraueritis primum Christo, deinde et Regiae Maiestati pro Euangelij negotio. Christus sit vobiscum et cum omnibus Ecclesijs vestris, cum quibus orate pro Rege, pro Regno, pro me. Christus seruet vos et pastores Ecclesiarum in aeternum:

Ex Copenhagen. M. D. xxxviij. Feria secunda post Jubilate.
